

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Strau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohndorf mit Kohnmühle, Kleingießhübel, Kruppen, Lichtenhain, Mittelndorf, Porchdorf, Proffen, Rathmannsdorf mit Plan, Reinhardtsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele, Bad Schandau, Zankenstr. 134. Fernsprecher 22. Postfachkonto: Dresden Nr. 33327. Gemeindegroßkonto: Bad Schandau Nr. 12. Geschäftszeit: wochentags 1/8-18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit illustrierter 15 Rpf. Nichterfahrene einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Störung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ — „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ — „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Nr. 262

Bad Schandau, Montag den 9. November 1936

80. Jahrgang

Der Führer bei der Alten Garde

Erinnerungsfunde im Münchner Bürgerbräu — Ein eiserner Panzer schützt Deutschland

Zum viertenmal — seit dem Siege der Nationalsozialistischen Bewegung — ist die Alte Garde des Führers in den Abendstunden des 8. November im Bürgerbräukeller zum Erinnerungstreffen versammelt.

Wieder sitzen sie hier beisammen, die sie vor dreizehn Jahren mit dem Führer bereit waren, ihr Leben für die Wiedererhebung und Befreiung des Vaterlandes einzusetzen. Wieder sind sie hier vereint im denkwürdigen schmucklosen Bürgerbräukeller, den nur zwei verschlossene Hakenkreuzfahnen hinter der Bühne zieren. Ohne Rangabzeichen, im einfachen Braunkleid der Kampfzeit, treffen sie sich hier wieder, die Männer, denen man ansieht, daß sie ihr ganzes Leben lang nur Kämpfer waren. Kämpfer für Deutschland, Kämpfer für die nationalsozialistische Idee und ihren Führer. Sie sind inzwischen älter und grauer geworden, aber mit den Jahren ist auch ihre Treue und ihre Begeisterung für die Idee, die sie einst als einzige einem ganzen Volk vorantrugen, gewachsen.

Der Tod hat auch im letzten Jahr wieder tiefe Lücken in ihre Reihen gerissen, aber sie wurden dadurch nur noch fester zusammengeschmiebet zu der einzigen und unvergleichlichen Kameradschaft vom 9. November. Immer wieder grüßen sich mit freudigen Zurufen alte Bekannte und Kampfgesährten, die jetzt überall in ganz Deutschland an verantwortlicher Stelle stehen oder die heute noch das sind, was sie einst vor dreizehn Jahren waren: unbekannte Parteigenossen, namenlose Bannerträger der Idee.

Zwischen dem einheitlichen braunen Bild sieht man wieder das Feldgrau von Angehörigen der Wehrmacht, das rote Band des Blutordens an ihren Uniformröcken, in dieser Stunde das sichtbare Zeichen der Zusammengehörigkeit der braunen Soldaten des Führers mit der deutschen Wehrmacht.

Schon lange vor 19 Uhr ist der große Saal des Bürgerbräukellers mit seinen Galerien bis zum letzten Platz gefüllt. Musik- und Spielmannszug der Leibstandarte „Adolf Hitler“ spielen unter Obermusikmeister Müller-John die alten Lieder und Märsche der Bewegung.

Jubel und Heilrufe klingen immer wieder auf, wenn bekannte Männer der Bewegung den Saal betreten und bei ihren Kameraden Platz nehmen. Da sitzen die führenden Männer der Bewegung unter ihren alten Kampfgesährten vom 9. November. Man sieht Viktor Lutze, den Frankfurter Julius Streicher, Heinrich Himmler, Alfred Rosenberg, Dr. Frick, General von Epp, die Reichsleiter Böhler, Amman und Buch, die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Frank, den Korpsführer Hühnlein, dann alte Münchener Kämpfer, wie Christian Weber, Fiehler, Berchtold und Maurice. In den Reihen der Alten Garde sieht man auch Schwester Pia in ihrer Tracht, die einzige Frau, der der Führer den Blutorden verlieh. Auf der Galerie sind viele Ehrenplätze den Hinterbliebenen der sechzehn Ermordeten des 9. November 1923 vorbehalten.

Außer den Teilnehmern am Marsch vom 9. November 1923 sind im Bürgerbräukeller versammelt die Reichs- und Gauleiter der NSDAP, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, und NSKK, die Obergebietsführer und Gebietsführer der SA, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung und die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes.

Wenige Minuten nach 20 Uhr erklingt der „Präsenzmarsch“. Die Alte Garde grüßt mit erhobener Rechten ihre Fahne, die Blutfahne vom 9. November, die wieder von einem der Ihren, dem Sturmbannführer Grimmlinger, getragen wird. Nach einigen Minuten erwartungsvoller Spannung bräust ein einziger Heilruf, der sich immer wieder erneuert, in den Saal: der Führer ist gekommen!

Vor dem Eingang zum Bürgerbräukeller melden ihm sein Adjutant, Obergruppenführer Brüdnner, als der Führer des Regiments München aus dem Jahr 1923, und Brigadeführer Berchtold, der damalige Führer des Stottrupps Hitler, die alten Kämpfer. Dann betritt der Führer, gefolgt von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, von Brüdnner, Schaub, Graf und Berchtold den Saal. Seine alten Kampfgesährten sind auf die Stühle gespungen und jubeln ihm minutenlang zu. Nur mühsam kann er sich seinen Weg zum Rednerpult bahnen und immer wieder muß er nach allen Seiten die Hände seiner alten Kameraden schütteln.

Dann gebietet Christian Weber Ruhe. Aber erst nach Minuten verbebt die freudige Erregung, um erneut anzuschwellen, als Weber verkündet:

Der Führer spricht

In einer großangelegten Rede zeichnet der Führer ein Bild von den Schicksalsstunden des Jahres 1923, und immer wieder unterbrochen von der begeisterten Zustimmung seiner alten Mitkämpfer, schildert er die gewaltige Wandlung,

die sich nach dem Opfer der sechzehn Getreuen an der Feldherrnhalle mit dem Sieg der Nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland vollzogen hat.

In wenigen markanten Worten läßt der Führer vor seiner Alten Garde wieder jene Tage erstehen, als sie, eine lächerlich kleine Schar, sich verbanden, um gegen eine Uebermacht von Feinden Deutschland seine Freiheit wiederzugewinnen. „Wir waren ein kleiner verschworener Haufen, der bereit war, mit allen Mitteln den damaligen Staat zum Sturz zu bringen und etwas Besseres an seine Stelle zu setzen.“

Der Führer bekannte sich in dieser Erinnerungsfunde erneut zu seiner Tat vom 9. November 1923, als er erklärte: „Wenn unsere Fahne einmal die deutsche Nationalflagge werden sollte, dann könnte das nur durch eine heroische Tat geschehen. Wir verloren zwar damals die Tat, aber gewonnen haben wir letzten Endes das deutsche Volk.“ Der

Deutschland erwache!

Das Sturmlied Dietrich Eckarts, des Ehrens des Dritten Reiches:

Sturm, Sturm, Sturm, Sturm, Sturm, Sturm!
Läuten die Glocken von Turm zu Turm,
Läuten, daß Funken zu spritzen beginnen.
Zudas erscheint, das Reich zu gewinnen.
Läuten, daß blutig die Seile sich rötten,
Nings lauter Brennen und Martern und Töten!
Läuten Sturm, daß die Erde sich bäumt
Unter dem Donner der rettenden Rache:
Wehe dem Volk, das heute noch träumt —
Deutschland erwache, erwache!

Sturm, Sturm, Sturm, Sturm, Sturm, Sturm!
Läutet die Glocken von Turm zu Turm!
Läutet die Mäurer, die Greise, die Jugend,
Läutet die Schläfer aus ihren Stuben,
Läutet die Mädchen hinunter die Stiegen,
Läutet die Mütter hinweg von den Wiegen!
Dröhnen sie und gellen, die Luft,
Rufen, rufen im Donner der Rache!
Läutet die Toten aus ihrer Gruft —
Deutschland erwache, erwache!

jubelnde Beifall seiner ältesten Mitkämpfer bewies, wie sehr sie heute ihren Führer ebenso wie damals verstehen. Adolf Hitler fand ergreifende Worte für die ersten Blutopfer der Bewegung, die sechzehn Toten an der Feldherrnhalle, die mit ihrem Märtyrertod die Saat legten zu dem starken Glauben und dem unerhörten Opferwillen der Bewegung. Als weiterhin die Rede noch einmal den Weg der Nationalsozialistischen Bewegung vom Verbot bis zum Sieg durchmaß, da bekundeten die Männer der Alten Garde, die jeden Abschnitt dieses zehnjährigen Weges mit dem Führer durchkämpft und durchlitten hatten, ihm immer wieder durch ihre begeisterte Zustimmung ihre unwandelbare Treue.

Eine große Lehre habe der 9. November 1923 ergeben, die für ihn mitbestimmend wurde bei dem weiteren Aufbau der Bewegung, daß nämlich mit der Bewegung der neue Staat im alten Staat geschaffen werden mußte, um für eine legale Machtübernahme gerüstet zu sein. Als das große Wunder der nationalsozialistischen Staatsführung nach der Machtübernahme bezeichnete Adolf Hitler die Tatsache, daß es gelungen sei, in so kurzer Zeit aus dem 100 000-Mann-Heer eine große deutsche nationalsozialistische Volksarmee zu schaffen. An dieser Stelle erinnerte der Führer an seine Worte im Prozeß 1924. Damals habe er vorhergesagt, daß seine Bewegung und die bewaffnete Macht einmal eins sein würden. Könne es in dieser Stunde einen schöneren Beweis für die Erfüllung dieses Wortes geben als die Anwesenheit von zahlreichen mit dem Blutorden der Bewegung geschmückten Angehörigen der neuen deutschen Volksarmee?

Wieder jubelten die Kämpfer des 9. November ihrem Führer zu, als er ausrief: Was ist aus Deutschland von damals geworden? Wir haben aus dem Deutschland der Ohnmacht und der Schwäche, der Hilflosigkeit und der Verachtung, einen kraftvollen, starken, selbstbewußten und geachteten Staat gemacht.

Zum ersten Mal feiere ich diesen Ehrentag ohne tiefe Sorge für unser Volk, zum ersten Mal kann ich es offen aussprechen: der alte bolschewistische Geist wird Deutschland nicht mehr überrennen können. Um unser Land herum hat sich nunmehr eine eiserne Panzerwehr gelegt, und dahinter steht das friedliebende aber abwehrbereite deutsche Volk.

Minutenlange unbeschreibliche Begeisterung der alten Kämpfer folgte diesen Worten des Führers, mit denen er ihnen bestätigte, daß ihr jahrelanger Kampf nicht umsonst gewesen sei.

In seinen Schlussworten wandte sich der Führer dann noch einmal an seine alten Kampfgesährten und sprach zu ihnen von dem inneren Glück der wunderbaren und stolzen Erinnerung, die für sie die Worte bedeuten: „Ich war dabei!“

In seiner Rede hatte der Führer den Männern der Alten Garde wieder neue Kraft für ihren Weg gegeben, und sie dankten es ihm durch nicht endenwollenden Jubel, als er ausrief:

„Wir gehören zusammen, solange wir leben, wir, die wir in der Zeit der größten Hoffnungslosigkeit die größte Hoffnung unseres Lebens gefunden haben!“

Er richtete an die alten Kampfgesährten die Aufforderung, auch in der Zukunft ebenso wie in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten ihre Pflicht zu tun, und er schloß in Erinnerung an die alten Kameraden, die an dieser Stunde nicht teilnehmen konnten, mit dem alten Kampfruf der Bewegung in guten und schlechten Tagen: „Deutschland Sie-Heil!“

Minutenlange tosten die Heil-Rufe der bis ins tiefste ergriffenen und mitgerissenen Menge der Alten Garde durch den Bürgerbräukeller. Das Lied der Deutschen und das Lied Horst Wessels wurde in dieser Stunde zu einem feierlichen Treuegelöbniß für Führer und Volk. Als spontan irgendwo im Saal der laute Ruf erklang: „Adolf Hitler, Sieg-Heil!“, da schlug dem Führer erneut eine Welle unbeschreiblicher Begeisterung derer entgegen, die ihm seit Jahren die treuesten Gefolgsmänner sind. Wieder mußte der Führer auf seinem Gang durch die Reihen unzählige Hände schütteln, ehe er diese Stätte der Kameradschaft verlassen konnte.

Im Anschluß an das Treffen folgte um Mitternacht die Ueberführung der Fahnen und Standorten der Bewegung zur Feldherrnhalle und die Kampfgesährten legten die Kränze des Führers für die sechzehn Ermordeten an den flammenden Pylonen nieder, an denen Abordnungen der Hitler-Jugend die Ehrenwache hielten. Mit dem Vorbereitungs- und Ehrenabordnungen der Partei und ihrer Gliederungen usw. wurde die mitternächtliche Gedächtnisfeier beendet.

Beförderungen im SA-Führerkorps

vom Führer zum 9. November ausgesprochen.

Der Führer sprach in seiner Eigenschaft als Oberster SA-Führer anlässlich des 9. November 1936 folgende höhere Beförderungen in der SA. aus. Es wurden befördert:

1. SA-Führerkorps:

zu Obergruppenführern: die Gruppenführer Herzog, Stabsführer der Obersten SA-Führung, Bödenhauer, Chef des Gerichts- und Rechtsamts und Chef des Personalamts der Obersten SA-Führung, Rasche, Führer der SA-Gruppe Niederachsen, Scheymann, Führer der SA-Gruppe Sachsen, Reichsminister und Gauleiter Rust, Reichsminister Kerrl, Gauleiter Würkel, Gauleiter Terboven; zu Gruppenführern: die Brigadeführer Generalkustsenator Dr. Todt, Ministerpräsident Marjahnler; zu Brigadeführern: die Oberführer Dwe, Zapf, Ziegler; zu Oberführern: die Standartenführer Brunk, Büchner, Clausen, Esders, Freund, Hauke, Klähn, Köhler, Megow, Merker, Niede, Schandinn, Schiele, Schmidt (Walter), Seifert, Zoberlein.

2. SA-Sanitätsführerkorps:

zu Sanitäts-Oberführern: die Sanitäts-Standartenführer Dr. Hahn (Ed.), Dr. Seil.

3. SA-Verwaltungsführerkorps:

zu Verwaltungs-Oberführern: die Verwaltungsstandartenführer Prochaska, Belzner, Schulze (Arthur), Macze, Kapp.

Beförderungen in der SS und im NSKK.

Es wurden befördert:

1. In der SS:

zum SS-Obergruppenführer: Heßmeyer, Chef des SS-Hauptamtes und stellvertretender Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Breukens,

Endkampf um Madrid

Die nationalen Truppen bereits in der Hauptstadt

Der Kampf gegen die bolschewistischen Machthaber in Spanien ist in die entscheidende Phase eingetreten. Etwa 50 000 Mann nationaler Truppen haben unter Einsatz aller modernen Kampfmittel den Endkampf um die Hauptstadt Madrid begonnen. Nach dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca haben sich bereits an der Front Kampfhandlungen von außerordentlicher Bedeutung ereignet. Nationale Heeresgruppen sind über die südlich des Manzanares-Flusses gelegenen Vorstädte hinaus gegen das Stadttümpel vorgezogen und haben die über den Manzanares führenden Brücken, die unmittelbar am Rand der Innenstadt liegen, besetzt. Der Widerstand der Roten im Stadttümpel hat den Vorstoß auf die damit erreichte Linie begrenzt, auch wollen die Nationalisten der Bevölkerung Zeit lassen, den Schauplatz des Kampfes zu verlassen. Das Kampfgebiet ist nunmehr auf durchschnittlich zwei bis drei Kilometer von der Stadtmitte herangerückt.

Die roten Rundfunkstationen in Madrid geben zu, daß der Kampf um die Hauptstadt bereits in sein entscheidendes Stadium getreten ist. Der marxistische Telegraphensender Madrid machte dem Sender Barcelona die Mitteilung, daß sich die diensthabenden Beamten aus dem Postgebäude, das mitten in der Stadt gelegen ist, zurückziehen müßten, da die nationalen Truppen im Ummarsch seien. Der nationale Sender Tenerife berichtet, daß auf dem Postgebäude, einem weithin sichtbaren Hochhaus, bereits die weiße Fahne gehißt sei.

Die roten Rundfunkstationen Madrids haben fortgesetzt dramatische Auftritte und verzweifelte Ansprachen von Vertretern der sogenannten roten „Regierung“ verbreitet. Die Sprecher gaben offen zu, daß man vom Sendebau, das mitten in der Stadt gelegen ist, bereits das Anzeichen der Gewehrschüsse, die Explosionen der Hand-

granaten und das Hämmern der Maschinengewehre höre, und daß sich die Nationalisten bereits den Weg in die die Stadt umgebenden Vorstädte gebahnt hätten.

Mit ungeheurer Spannung und Erregung erwartet das gesamte nationale Spanien die Nachricht, daß Madrid, das Herz Spaniens, von der marxistischen Greuelherrschaft befreit, sich wieder offen zur rotgelbten Fahne bekennen kann.

Ein Lissaboner Bericht über die Kämpfe um die Madrider Innenstadt

London. In Lissabon sind längere Berichte über den Verlauf der Kämpfe um die Madrider Innenstadt eingelaufen. Darin geht hervor, daß die Kampfhandlungen der Nationalisten am Sonntagabend, vor allem die Besetzung des dem Westpark vorgelagerten Gebietes, das von dem Paseo de Rojas, der Calle Moret, der Calle de la Princesa und dem Modelo-Gefängnis umgrenzt ist, zum Ziel hatten. Seit den frühen Nachmittagsstunden sind nationale Infanterie-Abteilungen vorgezogen, unterstützt durch rund hundert Panzerwagen und Flammenwerfer. Dem Angriff ging eine erfolgreiche zweistündige Artilleriebeschießung voraus, durch die die Verteidigungsanlagen der marxistischen Frontlinien zerstört wurden. Nach der vollständigen Besetzung des Vorortes Casa del campo rückten die Nationalisten auf den von Andalusien, Toledo, Extremadura und La Coruña kommenden Landstraßen vor, die an den Toren Madrids zusammenlaufen. Die Luftstreitkräfte waren infolge des heftigen Windes, der niedrigen Wolkendecke und der schlechten Sicht nicht in der Lage, wirkungsvoll in den Kampf einzugreifen. Gegen 16 Uhr machten die Roten einen verzweifelten Versuch, den rechten und linken Flügel der vordringenden Nationalisten in ein Gefecht am Ufer des Manzanares zu verwickeln. 70 marxistische Militärsoldaten, die sich den Nationalisten ergaben, erklärten, daß die Verteidiger der Hauptstadt völlig entmutigt seien. Die Tanks und Flugzeuge seien mit sowjetrussischen Soldaten besetzt. Die Militärsoldaten kämpften nur noch weiter, weil sie befürchteten, ermordet zu werden, wenn sie desertierten.

Die Straße nach Valencia abgeriegelt

Paris. Der Rundfunksender von Tenerife hat in den späten Nachmittagsstunden des Sonntagabend Einzelheiten über den Vormarsch der Truppen General Francos nach der Madrider Innenstadt verbreitet. Der Angriff auf die Hauptstadt habe bereits in den frühen Morgenstunden des Sonntagabend eingeleitet. Während die Roten hofften, daß die Hauptstadt von Süden und Südosten her angegriffen würde und die nationalen Truppen über die Brücke von Vallecas und den Paseo de las Delicias einrücken würden, habe die Abteilung Aguirre ein geschicktes Umgehungsmanöver vollzogen und den Angriff von Nordwesten her vorgetragen. Das Hauptziel dieser Truppen sei gewesen, nach dem Uebertritt über den Manzanares-Fluß das Häuerviertel zu besetzen, das an das Modelo-Gefängnis stößt, in dem bekanntlich zahlreiche Geiseln zurückgehalten werden.

In den späten Nachmittagsstunden seien sämtliche Ziele erreicht gewesen. Im Südosten habe man den Vorort Vallecas besetzt und damit die Straße nach Valencia abgeriegelt. Von Talavera aus seien bereits Verstärkungen eingetroffen, und man rechne damit, daß die vollständige Besetzung der Stadt im Laufe des Sonntags beendet werden könne.

Die Druckerei der kommunistischen Zeitung „Mundo Obrero“, die früher der rechtstehenden Zeitung „El Debate“ gehört hat, sei von der erbitterten Madrider Bevölkerung gestürmt worden, wobei sämtliche Set- und Druckmaschinen zerstört worden seien.

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht

Der spanische Staatschef General Franco richtete einen bedeutungsvollen Aufruf an die Bevölkerung von Madrid, der im Klartext verbreitet und durch nationale Flugzeuge in Tausenden von Exemplaren über der Stadt abgeworfen worden ist. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Madrider! Madrid wird befreit. Seid ruhig und bleibt dem Kampfgebiet fern. Beschaltet eure Familien in den Häusern. Die disziplinierten nationalen Truppen werden die beschießen. Niemand braucht Angst zu haben, es werden nur die bestraft, die Verbrechen begangen haben. Werft die Waffen weg und folgt nicht mehr denen, die euch betrogen und im Stich gelassen haben. Vereinigt euch mit uns in dem einzigen Ruf: Es lebe Spanien!“

Neuer Aufruf Francos an die Madrider

Neutrale Zone für Zivilisten und Ausländer

Salamanca. Der Staatschef, General Franco, erließ einen neuen Aufruf an die Madrider Bevölkerung, in dem er darauf hinweist, daß die nationalen Streitkräfte inzwischen in das am Südufer des Manzanares gelegene Stadttümpel vorgezogen sind und sich jetzt nahe dem Stadtzentrum befinden. Wenn der Widerstand weiter anhalte, so heißt es in dem Aufruf weiter, müßte die ganze Stadt als militärisches Gebiet, also als Schlachtfeld angesehen werden. Ein Bombardement sei dann nicht mehr zu vermeiden. — Der nicht kämpfenden Zivilbevölkerung, Frauen und Kindern, wird empfohlen, sich von Kampfplätzen, militärischen Stellungen, Munitionslagern usw. fernzuhalten. Frauen, Ausländer, und allen nicht an den Unruhen Beteiligten wird in dem Aufruf eine besondere Zone angewiesen, die verhältnismäßig ungefährdet ist.

Staatschef General Franco verkündet in seinem Aufruf weiter, daß die Häuser der Botschaften und die Spitäler, soweit man ihre Lage kenne, weitgehend gesichert werden. Der Aufruf schließt noch einmal mit einem Appell an die Madrider Bevölkerung, die Waffen niederzulegen, zumindest aber die Kampfplätze außerhalb der Stadt zu verlassen, um eine nicht wieder gut zu machende Zerstörung zu vermeiden.

Phrasen der geflüchteten Bonzen

Die Pariser Botschaft der nach Valencia geflohenen sogenannten roten „Regierung“, hat eine weißschweifige Erklärung abgegeben, in der u. a. zunächst die „Zweckmäßigkeit“ der Verlegung der „Regierung“ nach Valencia auseinandergesetzt wird, das wegen seiner geographischen Lage und aus politischen und wirtschaftlichen Gründen der geeignetste Mittelpunkt sei, von dem aus der Krieg fortgesetzt werden könne. Die „Regierung“ werde ein Manifest veröffentlichen, in dem die Gründe dieser Verlegung dargelegt würden.

Die Gesandtschaft könne jedoch schon heute versichern, daß die „Regierung“ den Krieg bis zum Siege fortsetzen werde, weil sie das Recht für sich habe. (1) Die „Regierung“ verfüge über Vorräte des Nationalistengesetzes, von dem die Nationalisten jedoch nicht einen einzigen Pfennig erhalten würden, ganz gleich, was eintreffen sollte. Die „Regierung“ werde diese Reichthümer lieber ins Meer versenken, als sie ihnen ausshändigen. (1)

Das Schicksal von Madrid, wie es auch ausfallen möge, sei nur eine „kleine Episode“, die für das Endergebnis nicht entscheidend sei.

Für eilige Leser

* Der schwedische Forscher und Freund des deutschen Volkes Sven Hedin, der sich zur Zeit in Begleitung seiner Schwelger auf einer Reise durch Deutschland befindet, stattete dem Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, einen Besuch ab.

* Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Sonntagabend in Begleitung seiner Gemahlin nach Wien abgereist. In gleichen Zuge besand sich der österreichische Gesandte Berger-Waldenegg.

* Die belgische Regierung hat eine neue Note der britischen Regierung erhalten, in der eine Reihe von Fragen über die Westpaktverhandlungen gestellt wird. Die Note wird zurzeit im Außenministerium geprüft.

* Der polnische Außenminister Oberst Bedkraf am Sonntagmittag in Begleitung seiner Frau in London ein. Oberst Bedkraf und der ihn begleitende Chef der westeuropäischen Abteilung des polnischen Außenministeriums wurden am Bahnhof von Eden und dem polnischen Botschafter empfangen.

* Die „diplomatischen Beziehungen“ zwischen der Sowjetunion und der kommunistisch-anarchistischen „Regierung“ von Bilbao haben nach einer von dort stammenden Meldung ihre endgültige Form erhalten durch die Ankunft des sowjetrussischen Botschaftsrates Lemanow, der sofort sein Amt angetreten habe.

Marokkanische Elitetruppen als Stoßtrupp

Die französische Nachrichtenagentur Fournier läßt sich aus Tanger melden, daß in der gesamten spanischen Marokkzone lebhaft militärische Tätigkeit herrsche. In Mincin und Nissai seien über 8000 Mann zusammengezogen. Es handle sich um marokkanische Elitetruppen, meistens alte Krieger und Legionäre, die vorzüglich ausgerüstet und bewaffnet seien. Die Instruktionsoffiziere, die erst kürzlich aus Spanien eingetroffen seien, seien vorzüglich, und täglich könne man die Truppen bei ihren Übungen sehen. Es handle sich um Stoßtrupp, die sofort nach der Einnahme von Madrid gegen Katalonien einmarschieren sollen.

Schweres Feuer auf die Innenstadt

Nachdem Madrid Sonntag früh gegen 9 Uhr schon einmal von nationalen Flugzeugen überflogen wurden, die nur Bomben kleineren Kalibers abwarfen, wodurch nur geringer Schaden verursacht wurde, erschienen am Nachmittag gegen 3.30 Uhr erneut mehrere nationale Flieger über der Stadt, die diesmal wegen der geringeren Sicht tief heruntergingen und ein heftiges Bombardement mit schweren Bomben durchführten; besonders betroffen wurde die Gegend der Markthalle. Die nationalen Flieger hatten es augenscheinlich auf die Artilleriestellungen sowie auf die Funkstation der Roten in der Stadtmitte abgesehen. Ein wütendes Luftabwehrfeuer konnte den nationalen Fliegern nichts anhaben; auch einer marxistischen Jagdstaffel, die die nationalen Bomber angriff, gelang es nicht, diese an der Durchführung ihrer Aufgaben zu hindern. Die nationale Artillerie hat mit der Beschießung der strategischen Punkte innerhalb Madrids begonnen.

Die Anerkennung der nationalen Regierung

In zuständigen Pariser Kreisen erklärte man zu der Frage einer etwaigen Anerkennung der Regierung Franco, daß sich die Sachlage durch die Einnahme Madrids in den Augen der französischen Regierung in keiner Weise ändern würde. Zwischen Paris und London habe bereits eine erste Fühlungnahme über diese Frage, wie auch ganz allgemein über die europäische Lage stattgefunden; doch sei noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Augenblicklich könne man nur sagen, daß die französische und die englische Regierung in ständiger Verbindung blieben, um in dieser Sache gemeinsam vorzugehen. Der französische Botschafter Herbet befindet sich, so verlautet weiter, mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps auf französischem Boden an der spanischen Grenze. Sollten die Nationalen also Madrid besetzen, so würde wie in Burgos, Sevilla und San Sebastian, die Führung der Geschäfte der französischen Botschaft vom dortigen französischen Konsul übernommen werden. Das gleiche gelte ebenfalls von Valencia, wo sich mittlerweile die rote „Regierung“ Caballero niedergelassen habe.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ will wissen, daß auch die Londoner Regierung sich schon jetzt auf die Anerkennung General Francos vorbereite. Die Regierung Vium versuche dagegen, General Franco zu beleidigen. Die Wahrheit sei die, daß man die Interessen Frankreichs der Dritten Internationale und der Volksfront opfere. Um Litwinow-Finkelstein und Moses Rosenberg gefällig zu sein, sei Leon Vium bereit, das Vorhandensein der Sonne zu verneinen.

Gebäude der Deutschen Botschaft vom Böbel angegriffen

Nach einer Neutermeldung aus Sevilla hat der dortige nationale Sender mitgeteilt, daß das Gebäude der Deutschen Botschaft in Madrid von marxistischen Böbel angegriffen worden sei. Die Angestellten der Botschaft und die im Gebäude befindlichen Flüchtlinge seien in Sicherheit gebracht worden.

Die in Madrid befindlichen nationalen Polizeibeamten und Falangisten, die bisher schweigend die rote Schreckensherrschaft über sich ergehen lassen mußten, haben sich erhoben, um sich mit den in die Hauptstadt eingedrungenen nationalen Abteilungen zu vereinigen.

Ablösung der deutschen Seestreitkräfte

Die zur Zeit in Spanien befindlichen deutschen Seestreitkräfte werden im Laufe des Monats November wie folgt abgelöst werden: Der Kreuzer „Münchberg“ mit dem Befehlshaber der Aufklärungstreitkräfte, Konteradmiral Boehm, wird das Panzerschiff „Deutschland“ am 14. 11. ablösen. Gleichzeitig übernimmt Konteradmiral Boehm von dem auf „Deutschland“ eingeschifften Befehlshaber der Panzerschiffe, Konteradmiral Carl, die Führung des Spanien-Geschwaders. Für den Kreuzer „Münchberg“ geht der Kreuzer „Königsberg“ und für die 2. Torpedobootflottille die 3. Torpedobootflottille mit „Tiger“, „Wolf“, „Stitz“, „Jaguar“ in die spanischen Gewässer. Die Ablösung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ erfolgt später.

Fortsetzung von Seite 1

Lorenz, Führer des SS-Oberabschnittes Nordwest; zum SS-Gruppenführer: Moder, Führer des SS-Abschnittes 3, Graf von der Schulenburg, Führer im Stab NSDAP;

zum SS-Brigadeführer: Weisthor, Führer im Stab NSDAP, Freyberg, Führer im SS-Hauptamt, Fehr, von Kanne, Führer im Stab des Rasse- und Siedlungshauptamtes, Grauzow, Führer im Stab des Rasse- und Siedlungshauptamtes;

zum SS-Oberführer: Scherping, Oberstjägermeister, Führer beim Stab NSDAP, Tempel, 2. Bürgermeister von München, Führer bei Stab NSDAP, Dr. Stepp, Führer im SS-Hauptamt, Dr. West, Führer im SS-Hauptamt, Leiser, stellvertretender Gauleiter Saarpfalz, Führer beim Stab des SS-Oberabschnittes Südwest.

2. Im NSAA:

zum Gruppenführer: der Brigadeführer Wilhelm Müller; zum Brigadeführer: der Oberführer Hans-Helmuth Krenzlin; zum Oberführer: der Adjutant des Führers, Standartenführer Fritz Wiedemann.

Schepmann zum SA-Obergruppenführer befördert

Der Führer hat in seiner Eigenschaft als Oberster SA-Führer anlässlich des 9. November 1936 den Führer der SA-Gruppe Sachsen, Wilhelm Schepmann, zum SA-Obergruppenführer befördert.

Mit dieser Beförderung erfährt einer der treuesten und ältesten Kämpfer Adolf Hitlers eine verdiente Ehrung. Wilhelm Schepmann, der bereits im Krieg seine Treue zu Volk und Vaterland mit seinem Blut besiegelte, setzte sich im Ruhrkampf an der Seite Leo Schlageters für Deutschlands Freiheit ein und wurde mehrfach von den Franzosen verhaftet. Bald trat er an die Spitze der SA im Gau Essen und wirkte später als Organisationsleiter im Gau Westfalen-Süd auf wichtigem Posten für die Nationalsozialistische Bewegung. Nachdem er im Westen des Reiches weiterhin in der SA in führenden Stellungen tätig gewesen war, übernahm er im Juli 1934 die Führung der SA-Gruppe Sachsen. Ende März 1936 wurde er zum Kreishauptmann von Dresden-Baußen ernannt.

Mit der sächsischen SA begrüßt auch die gesamte Bevölkerung des Gau Sachsen die Beförderung des verdienten und allseits beliebten Mannes mit besonderer Freude.

Sicherung des 2. Vierjahresplanes

Die zweite Durchführungs-Verordnung.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt, Teil I Nr. 105, die „Zweite Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes“. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Verordnung des Führers und Reichszancklers zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 887) wird verordnet, was folgt:

I.

Meine Anordnungen zur Durchführung des Vierjahresplanes, die zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden müssen, werden, soweit sie nicht im Reichsgesetzblatt erscheinen, im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger veröffentlicht.

II.

1. Wer den in solchen Anordnungen enthaltenen Geboten und Verböten zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

2. Paragraph 4 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes — Bestimmung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 927) bleibt unberührt.

III.

Wegen eines Schadens, der durch eine nach Ziffer 1 veröffentlichte Anordnung entsteht, wird eine Entschädigung nicht gewährt.

Sport vom Sonntag

Fußball

Bericht vom 8. November

Bad Schandau I — S.W. Niederfedlig 1 0 : 4 (0 : 3)

Die erste Runde der Punktspiele hat Bad Schandau I. beendet, vom Bed verfolgt; 14 Spielerabgänge waren zu verzeichnen, so daß dadurch die 1. Elf bis auf zwei Stammspieler so geschwächt wurde, daß es nicht gelungen ist, in der ersten Runde auch nur einen Sieg herauszuholen. Trotzdem ist es anzuerkennen, wie die Mannschaft trotz aller Niederlagen noch zusammenhält. Im gestrigen Spiele wurde Bad Schandau in der ersten Hälfte mit drei Toren überfahren, während die zweite Halbzeit größtenteils die Einheimischen im Feldspiel überlegen sah. Zu einem Torerfolg gelang es aber nicht. Hoffentlich klappt es in der zweiten Runde besser.

Bad Schandau II — S.W. Niederfedlig II 3 : 2 (1 : 0)

Zwei weitere Punkte holte sich die Reserve gegen den Spitzenreiter der Abteilung, Niederfedlig, der nur drei Minuspunkte besitzt. Die Gäste waren technisch etwas besser, aber Bad Schandau schaffte es mit Eifer und größerer Schnelligkeit.

Bad Schandau I. Jam. — Spielf. Neustadt I. Jam. 8 : 1 (2 : 1)

Es sah in der ersten Halbzeit gar nicht nach einem so sicheren Siege aus. Neustadt leistete guten Widerstand und drückte beim Stande von 1:1 ganz gewaltig. In der zweiten Halbzeit mit dem Wind im Rücken lief dann die Kombinationsmaschine, und sechs schöne Erfolge konnten noch angereicht werden.

Bad Schandau I. Jgd. — S.W. Coptis I. Jgd. 0 : 4 (0 : 2)

Ein schlechtes und vor allem langsames Spiel zeigten die Einheimischen. Coptis war körperlich stark überlegen.

Vorjahr für den 15. November:

Bad Schandau I — Vf.B. Fortuna Dresden „Wachhof“ Elf
Anstoß: 14.00 Uhr Jahrsplatz.

Fußball im Gau Sachsen

Am Sonntag waren seit langer Zeit wieder einmal alle zehn Gauvereine im Kampf um die Punkte tätig. Der Kampf um die Spitze in der Punktabelle fand in Harttha zwischen dem bisher ungeschlagenen SC Planitz und dem FC Harttha, der an zweiter Stelle stand. Es gab ein erregtes Ringen zweier gleich spielstarker Mannschaften, die auch nach dem unentschiedenen Ergebnis von 1:1 in der Punktabelle führen; das Endergebnis stand schon zur Pause fest. — Der Gaumeister BSW Chemnitz empfing auf eigenem Platz den VfB Leipzig; letzterer erwies sich als sehr spielstark, mußte sich aber mit 5:3 geschlagen begeben. Die Chemniker mußten eines ihrer schwersten Spiele durchkämpfen und konnten erst im Endspurt den Sieg erringen. — In Dresden gab es wieder einmal das übliche Treffen zwischen Guts Muts und Dresdener Sport-Club; es ging hart auf hart zu. Der DSC-Sturm, in dem Richard Hofmann ein gutes Spiel lieferte, kämpfte besser als der von Guts Muts und der DSC sicate. allerdingas knapp. 1: 0.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 9. November 1936

I. Rinder	RM	Auftrieb	
A. Ochsen			
a. vollfleisch., ausgemäst., höchst. Schlachtwertes	44		
b. sonstige vollfleischige	40		
c. fleischige	—		
d. gering genährte	—		
B. Bullen			
a. jung., vollf., höchst. Schlw.	42		
b. sonst. vollf. od. ausgemästete	—		
c. fleischige	—		
d. gering genährte	—		
C. Kühe			
a. jung., vollf., höchst. Schlw.	42		
b. sonst. vollf. od. ausgemästete	48		
c. fleischige	32		
d. gering genährte	24		
D. Färsen			
a. vollfleisch., ausgemäst., höchst. Schlachtwertes	43		
b. vollfleischige	39		
c. fleischige	—		
d. gering genährte	—		
E. Fresser			
mäßig genährtes Jungvieh	—		
II. Kälber			
A. Sonderklasse:			
Doppeltender bester Mast	—		
B. Andere Kälber:			
a. beste Mast- u. Saugkälber	63		
b. mittl. Mast- u. Saugkälber	53		
c. geringere Saugkälber	38		
d. geringere Kälber	—		
III. Lämmer u. Hammel			
A. Lämmer u. Hammel:			
a. beste Mastlamm	58—62		
1. Stallmastlamm	—		
2. Weidemastlamm	—		
b. beste jüngere Mastlamm	—		
1. Stallmastlamm	52—60		
2. Weidemastlamm	45—55		
c. mittl. Mast- u. alt. Masth.	40—44		
d. geringere Kämm. u. Hamm.	—		
B. Schafe:			
e. beste Schafe	48—51		
f. mittlere Schafe	45		
g. jüngere Schafe	—		
IV. Schweine			
a. Fettschw. üb. 300 Pfd. Lebdtg.	56		
1. fette Speckschweine	55		
2. vollfleischige Schweine	—		
b. vollf. Schw. v. etwa 240 bis etwa 300 Pfd. Lebendgewicht	54		
c. vollfleischige Schweine von etwa 200—240 Pfd.	52		
d. vollfleischige Schweine von etwa 160—200 Pfd.	50		
e. fleischige Schweine von etwa 120—160 Pfd.	—		
f. Fleisch. Schw. unter 120 Pfd.	—		
g. Sauen	—		
1. fette Specksauen	55		
2. andere Sauen	—		

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

— In Riesa standen sich der dortige SV und Tura Leipzig gegenüber. Wie lektin der SV Leipzig die Spielfähigkeit der Riesaer anerkennen und einen Punkt in Riesa lassen mußte, so bißen auch die Tura-Leute bei den Riesaern auf Granit. Tura mußte beide Punkte in Riesa lassen, denn die Riesaer gewannen 3:2. — In Leipzig-Baunsdorf kämpfte Wader Leipzig gegen Fortuna Leipzig. Trotz aller Aufopferung langte es bei den Waderanern nicht zu einem Sieg, denn mit 2:0 blieben die Fortunaten siegreich.

Die Punktabelle führt nach wie vor der Sportklub Planitz mit 11:1 Punkten vor FC Harttha mit 8:3, BSW Chemnitz 7:3, Tura Leipzig 5:7, Sport-Club Dresden 5:7, Fortuna Leipzig 7:7, SV Riesa 7:7, VfB Leipzig 3:7, Guts Muts Dresden 6:8 und Wader Leipzig 2:12.

Fußball in den sächsischen Kreisen

Kreis Leipzig: Eintracht Leipzig—Spielvereinigung Leipzig 1:3; SV 99 Leipzig—Sportfreunde Leipzig 2:0; Helios Leipzig—VfB Zwenkau 2:3; TuS Leipzig—Victoria Leipzig 2:0; Sportfreunde Markranstädt—VfL Olympia 96 Leipzig 2:3.

Kreis Plauen: Zwidau: SuBC Plauen—1. FC Reichenbach 0:1; 1. Bachtl FC Plauen—Sturm Reierfeld 6:0; FC 02 Zwidau—VfB Auerbach 3:1; FC Eitzberg—SV Meerane 07 1:2; SV Georgenthal—FC Zwidau 3:1; VfB Glauchau—Spielvereinigung Kalltenstein 1:1.

Kreis Chemnitz: FC Chemnitz—Teutonia Chemnitz 5:2; National Chemnitz—Preußen Chemnitz 1:7; Germania Wittweida—VfB Chemnitz 5:0; SC Döbeln—Sportfreunde Hartau 1:2; SC Limbach—SV Gröna 1:4; Sportvereinigung Hartmannsdorf—VfL Hohenstein-Ernstthal 3:0.

Kreis Dresden-Baiken: SV Südwest Dresden—Sportfreunde 01 Dresden 3:0 (1); FC Sachsen 1900 Dresden gegen Spielvereinigung Dresden 2:0 (1); FC Radebeul gegen SV Dresdensia Dresden 4:1; Sportfreunde Freiberg—FC Pirna 4:1; SV Budissa Bautzen—VfV 08 Meißen 1:1.

Um den Schammer-Bokal

Schaffe 04 und Wormatia blieben siegreich.

Neben den wöchentlichen Punktspielen auf den deutschen Fußballfeldern waren besonders die beiden Treffen um den Schammer-Bokal bemerkenswert. In Gelsenkirchen gelang es der Mannschaft des Erntekönigs Schaffe 04 nur mit Glück, die Elf von Schweinfurt 05 zu besiegen. Schweinfurt hatte bis zur Pause gegen die etwas schwunglos spielenden Knappen eine 1:0-Führung erobert, die von ihnen tapfer gehalten wurde. Erst eine knappe Viertelstunde vor dem Schluß erkannte die Schaffer den Ernst der Lage und begannen das Schweinfurter Tor zu belagern. Urban gleich aus, dann kam Schweinfurt noch einmal in Führung, aber Gellech und Börtgen brachten durch zwei weitere Tore den Knappen doch noch den Sieg und damit die Verechtigung, das Endspiel zu bestreiten.

Das andere Spiel war die Wiederholung zwischen Wormatia-Worms und dem VfL Venrath in Düsseldorf. Im Rheinistadion gelang den Wormiern das, was sie auf eigenem Boden nicht geschafft hatten. Mit 3:2 Toren, einem Stand, der bereits bei der Pause erzielt war, schlugen sie Venrath und schufen damit eine kleine Ueberraschung.

Handball und Hockey für das WSW.

Überall im Reich wurden am Sonntag von den Fachämtern Handball und Hockey Spiele für das WSW durchgeführt. Überall haben die Veranstaltungen gute Erfolge zu verzeichnen gehabt, so daß mit einem schönen Beitrag des deutschen Sports an seinem ersten WSW-Opfertag zu rechnen ist. Das sportliche Hauptereignis war das Magdeburger Treffen zwischen dem deutschen Handballmeister Hindenburg-Windes und dem Vorjahrsmeister Polizei-Magdeburg. Die Magdeburger waren in einer Form und konnten durch einen schönen Endspurt den Sieg mit 12:10 (7:7) Toren sichern.

Eine unvergleichliche Erfolgserie

Ehrung der siegreichen Auto-Union-Kennfahrer.

Die zahlreichen Siege, die die Kennfahrer der Auto-Union in diesem Jahre erlitten hatten, gaben dem Vorstand der Auto-Union und der Stadt Chemnitz Veranlassung, die siegreichen Mannschaften zu einer besonderen Ehrung nach Chemnitz einzuladen.

Die Auto-Union konnte im Jahre 1936 von sieben insgesamt in Deutschland vergebenen Meisterschaften alle sechs, um die sie sich beworben hatte, gewinnen. Hinzu kommt die Europameisterschaft für Rennwagen, die von dem Internationalen Automobilverband dem erfolgreichsten Kennfahrer der Auto-Union, Bernd Rosemeyer, zuerkannt wurde. Nicht weniger ehrenvoll ist das hervorragende Abschneiden des Auto-Union-Geländeporces, dem es in diesem Jahre bei mehreren Veranstaltungen gelungen war, sowohl Wagen- als auch Motorradmannschaften strapunfkfrei mit goldenen Mannschaftspreisen ins Ziel zu bringen.

Im Rahmen eines Betriebsappells im Hauptverwaltungsgebäude der Auto-Union ehrte zunächst der Vorstand der Auto-Union die siegreichen Mannschaften, die mit ihren Fahrzeugen und einem Teil der Gefolgschaft in einer großen Werkhalle Aufstellung genommen hatten. Man sah die Autofahrer Rosemeyer, Stuck, von Delius und Haffe, die Motorradmeister Kluge, Müller, Braun und Kaufmann. Anschließend unternahm die siegreichen Kennfahrer eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei ihnen von der Chemnitzer Bevölkerung ein begeisteter Empfang bereitet wurde. Die Fahrt endete auf dem Marktplatz, und die siegreiche Mannschaft begab sich zum Rathaus, wo ein Empfang durch die Stadt erfolgte, dem auch Reichsstatthalter Muffmann beiwohnte. Der stellvertretende Oberbürgermeister Schmidt überreichte sämtlichen Siegern eine Ehrennadel der Stadt Chemnitz. Auch dem an der Feier teilnehmenden Dr. Hordh-Zwidau wurde für seine Pionierarbeit im Autoport die Ehrennadel der Stadt überreicht.

Generaldirektor Bruhn dankte namens der Auto-Union dem Reichsstatthalter und dem Bürgermeister für die anerkennenden Worte und Ehrungen und gelobte, daß Betriebsführer und Gefolgschaft alle Kräfte daransetzen werden, um den Ruf von Chemnitz, Sachsen und ganz Deutschland in der Welt durch Spitzenleistungen weiter zu festigen.

Syring bester Waldblauer

Wittenberg stellte auch den Mannschafts-Sieger.

Die deutschen Waldblauf-Meisterschaften, die in Freiburg i. B. ausgetragen wurden, beschloßen das Wettkampfsprogramm der Leichtathleten in diesem Jahre. Der Kampf, der über eine außerordentlich schwierige 10-Kilometer-Strecke ging, brachte den Wittenberger Läufer einen neuen schönen Sieg. Der immer noch beste deutsche Langstreckler, Max Syring, wurde mit etwa 200 Meter Vorsprung überlegener Sieger und gewann auch zusammen mit seinen Kameraden vom FC Wittenberg, die Mannschafts-Meisterschaft. Folgende Läufer belegten hinter dem Meister Syring die Plätze: Könnoff (Darmstadt), Eberhardt (Neustadt/Saar), Berg (Köln), Schinge (Stuttgart), Dymke (Berlin), Rütgens (Hambürg), Stadler (Freiburg), Schönrock (Wittenberg) und Holtz (Hamburg).

Letzte Drahtmeldungen

Beispiellos heftige und graufame Kämpfe um Madrid

Paris. Aus den nicht ganz einheitlichen Meldungen über die Kämpfe um Madrid geht immerhin hervor, daß die nationalitischen Truppen sämtliche Vorstädte Madrids besetzt haben und im Laufe des Sonntagnachmittags bereits in den Straßen der Stadt gekämpft wurde.

Wie der Sender Sevilla abends mitteilte, befinden sich die ersten Kolonnen der Nationalisten nahe der Ronda de Atocha, rund drei Kilometer vom Zentrum der Stadt, der Puerta del Sol, entfernt. Seit gestern haben die Roten schon zweimal versucht, durch Straßenangriff mit etwa 25000 Mann den Vormarsch der Nationalisten aufzuhalten, doch beide Male ist der Versuch gescheitert.

Nach einer Sabasmeldung aus dem Hauptquartier des nationalitischen Generals Varelo tobten am Sonntag die erbittertesten Kämpfe im Abschnitt am Manzanares-Fluß, wo die Milizsoldaten eine dreifach gestaffelte Schützengrabensstellung verteidigten. Eine Meldung aus Atocha besagt, daß General Franco, nachdem seine Truppen die Brücken über den Manzanares besetzt hätten, den Vormarsch abbrechen ließ, damit sich die Zivilbevölkerung aus der Feuerzone in Sicherheit bringen konnte. Nationale Abteilungen seien in die südlichen Stadtviertel und ins Stadtmittlere von Madrid eingerückt.

Reuter meldet über Lissabon, daß nationalitische Truppen den Manzanares zwischen der Toledo- und Segovia-Brücke überbrücken und einige Straßenzüge im Inneren Madrids besetzt hätten. Auch vom Nordwesten seien Truppen unter Oberst Castellon in Madrid eingerückt und hätten Universität und Stadtkrankenhaus nach schweren Kämpfen besetzt.

Ziemlich übereinstimmend wird berichtet, daß die Roten in Madrid am Sonntag auf den linken Flügel der Nationalistenarmee einen verzweifelten Gegenangriff unternommen haben, an dem etwa 25000 Mann beteiligt waren. Die Nationalisten hätten alle verfügbaren Tanks und Artillerie eingesetzt, so daß sich am Mittag eine regelrechte Schlacht entwickelte. Auch um den Übergang über den Manzanares sei im Laufe des Sonntags schwer gekämpft worden. In den späten Abendstunden haben, nach Meldungen über Lissabon, die Nationalisten jedoch die Toledo-Segovia- und Principe-Brücke nehmen können und sind damit auf das Mündung des Flusses vorgeedrungen. Die Kämpfe, die sich dabei abgespielt haben, sind außerordentlich heftig und grausam gewesen. Auf Seiten der Roten haben fanatisierte Weiber sich eifrig daran beteiligt.

Schwere Unwetter über Madrid haben am Sonntag den Truppen Francos den Vormarsch besonders erschwert.

Villaberde. Im Laufe der Nacht zum Sonntag traf die 4. Vormarschkolonne der Nationalisten entlang der Straße Kranjuez-Madrid im Weichbild der Hauptstadt ein und nahm mit den Angriffslinien der übrigen drei Kolonnen frühling. Damit ist nunmehr auch die rechte Flanke gesichert. Am Sonntagvormittag herrschte südlich von Madrid lebhafteste Gefechtsaktivität. Die nationale Artillerie besetzt von Villaberde aus die Stellungen der Roten ununterbrochen mit Geschossen aller Kaliber. Die rote Artillerie war am Sonntag lebhafter tätig als am Sonntagabend. Ein Gegenangriff der Roten in der Mittagsstunde wurde unter Einsatz von Tanks zurückgewiesen.

Salamanca. Der stets gutunterrichtete Rundfunksender in Valladolid teilt am Sonntag um 19 Uhr mit, daß die Guardia Civil, die sich in Madrid gegen die Roten erhoben hat, in den Straßen der nördlichen Stadtviertel, insbesondere am Hippodrom, erbittert gegen die Roten kämpfe.

Kraftfahrer!

wende durch schärfste Vorsicht der Menschen Not in Kurve und Kreuzung lauert der Tod!

Am Sonnabendvormittag ereignete sich in einer Kurve in Silberstraße ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Lastkraftwagen aus Rittersgrün, der mit Brettern beladen war, fuhr gegen einen Baum, und zwar so heftig, daß sich die Ladung nach vorn verschob. Der Fahrer Georg Trüger und der Beifahrer Mag Günther, beide aus Rittersgrün, wurden in Fahrerhaus erdrückt. Der Ingenieur J. Sternkopf aus Zwidau, den die Fahrer gefälligerweise mitgenommen hatten, wurde schwer verletzt in das Heinrich-Braun-Krankenhaus in Zwidau eingeliefert.

Auf der Meißener Straße in Radebeul geriet ein siebenundfünfzig Jahre alter Radfahrer aus Radebeul beim Ueberholen eines Pferdegeschirrs zu weit nach links und fuhr gegen eine Straßenbahn. Der Radfahrer stürzte und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Als in Gablenz bei Stolberg die fünfjährige Inge Böttger die Fahrbahn überqueren wollte, wurde sie von einem Lieferkraftwagen erfaßt und mitgeschleift. Das Kind war sofort tot. Die Schuld an dem Unfall dürfte das Mädchen treffen, das hinter einem Kraftwagen hervorkam und über die Straße rannte. — Eltern, klärt eure Kinder über die Gefahren der Straße auf!

Ein Kraftfahrer mit Weinwagen fuhr in Leipzig im der Straße des 18. Oktober in der Kurve gegen eine Umfassungsmauer. Der Kraftfahrer Alfred Großmann aus Leipzig-Lindenau erlitt tödliche Verletzungen.

Zwischen Memmendorf und Dederan fuhr ein achtunddreißig Jahre alter Kraftfahrer aus Dresden gegen einen Kilometerstein. Der Kraftfahrer stürzte und zog sich eine tödliche Kopfverletzung zu.

Auf der Fahrt von Dresden nach Radeberg fuhr der Kraftfahrer Willy Gierth aus Radeberg mit seinem fabrikneuen Motorrad einem Lastkraftwagen in die Flanke. Gierth trug so schwere Verletzungen davon, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Am Sonntagmittag stießen am Sachsenplatz ein Motorradfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Der 25 Jahre alte Kraftfahrer, der die Schuld an dem Unfall trägt, mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die beiden Insassen des Autos kamen mit leichten Verletzungen davon. — Durch das Verschulden eines 22 Jahre alten Motorradfahrers ereignete sich an der Kreuzung Stern- und Köhlfeldbader Straße ein ähnlicher Unfall. Der Kraftfahrer wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Wasserstand im November

Datum	Moldau			Eger			Elbe			
	Sub-weis	Mo-bran	Jung-bung-lau	Laun	Nim-burg	Mel-nit	Leit-meritz	Auf-fig	Dres-den	Sab-Schan-dau
8.	+52	-3	+24	+2	-6	+70	+84	+59		+226
9.	+52	-12	+22	+5	-10	+62	+80	+59		+229

Hauptredakteur: Walter Giese. — Verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilder: Erich Judel. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Walter Giese in Bad Schandau. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Bad Schandau, D.A. X. 36: 1507. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Baul-Linde-Ehrung

Festakt zu Ehren des 70jährigen Meisters.

Die Kameradschaft der Deutschen Künstler und der Berufsstand der deutschen Komponisten veranstalteten in Berlin einen Festakt zu Ehren des 70jährigen Paul Linde, auf welchem Staatssekretär Funk die Grüße und Wünsche der Reichsregierung übermittelte.

Staatssekretär Funk teilte mit, daß die Reichshauptstadt Paul Linde, als Berliner Kind und ihren weltberühmten Bürger, noch besonders ehren werde und überreiche am Schluß seiner Ansprache Paul Linde ein in Silber gerahmtes Bild des Führers und Reichsanzlers mit einer herzlichen Widmung sowie ein Bild des Reichsministers Dr. Goebbels mit folgender Aufschrift: „Herrn Paul Linde, dem Mann, der Berlin musikalisch entdeckte und seinen Ruhm und Ruf mit unsterblichen Melodien durch die ganze Welt trug, zu seinem 70. Geburtstag in Verehrung und Dankbarkeit.“

Nach Staatssekretär Funk sprachen Professor Dr. Paul Graener für die deutschen Komponisten, Guido Tielischer und Jakob Tiedtke für die alten Freunde des Meisters und Benno von Arnt für die Berliner Künstler. Nachdem Paul Linde seinen Dank für die großen Ehrungen in bewegten Worten zum Ausdruck gebracht hatte, sang Fritz Dittbern ein dem Führer gewidmetes Lied von Paul Linde, das bei dieser festlichen Gelegenheit seine Uraufführung erlebte.

Anlässlich der Feier für Paul Linde teilte Professor Dr. Paul Graener als Präsident des Verbandes der Deutschen Bühnenschriftsteller und Komponisten mit, daß der Verband Paul Linde zu seinem Ehrenpräsidenten ernannt hat.

Großflughafen München-Riem

Ein neues Zeugnis nationalsozialistischen Schaffens.

München, 8. November. Die Hauptstadt der Bewegung erhält einen der modernsten und größten Verkehrsflughäfen. Der bisherige Verkehrsflughafen München-Oberwiesenfeld wird auf Vorschlag des Reichsluftfahrtministers Generaloberst Göring aufgelassen. Dafür wird im Osten der Stadt der Großflughafen München-Riem auf einem 4 Quadratkilometer großen und für einen modernen Verkehrsflughafen geradezu idealen Platz errichtet.

Der Reichsluftfahrtminister hat sich erboten, gegen Übergabe des jetzigen Flughafenfeldes der Stadt Mün-

chen den neuen Flughafen auf Kosten der Reichsluftfahrtverwaltung zu erbauen. So wird München, da der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung den Vorschlag angenommen hat, im Wege des Austausches ohne Anwendung von irgendwelchen neuen Kosten seinen neuzeitlichen Großflughafen erhalten, den Prof. Ernst Sagebiel erbauen wird. — Sagebiel ist der Schöpfer des neuerbauten Reichsluftfahrtministeriums. Er hat die Pläne für den neuen Stuttgarter Flughafen und den Entwurf für den neuen Meisenflughafen Berlin-Tempelhof geschaffen. Damit ist gesichert, daß ein Flughafen nach den neuesten Erfahrungen mit allen modernen Anforderungen an einen Verkehrsflughafen und mit Berücksichtigung der voraussehbaren Weiterentwicklung des Verkehrsflugwesens entstehen wird, der in der Hauptstadt der Bewegung ein erneutes Zeugnis für nationalsozialistisches Schaffen und Können ablegen und München noch mehr als bisher zu einem Mittelpunkt des deutschen und internationalen Luftverkehrs machen wird.

Ueberschwemmung in Athen. Infolge wochenbruchartiger Regenfälle, die über Athen niedergingen, sind die kleinen Athener Flüsse Ilissos und Kifissos über die Ufer getreten und haben die Straßen überschwemmt. Viele Häuser, die Flüchtlingen zur Wohnung dienten, sowie Brücken sind eingestürzt oder vom Wasser mitgerissen worden. Der Schaden wird auf 20 Millionen Drachmen geschätzt. Die Regierung hat Maßnahmen zur Unterstützung und Unterbringung der Ueberschwemmungsopfer ergriffen. Auch im Piräus wurde Schaden durch Ueberschwemmungen angerichtet.

Riesenvolbrand in Südarabien. Von den östlich der australischen Hafenstadt Sydney gelegenen Blue Mountains wälzt sich ein riesiger Waldbrand auf die Vororte Sydneys zu. Zahlreiche Löschkommandos versuchen, den Waldbrand, der sich in einer Breite von über hundert Kilometer Sydneys nähert, aufzuhalten und zum Erliegen zu bringen. Die Schiffsahrt im Sydneyer Hafen wird bereits durch Rauchwolken stark beeinträchtigt.

Drama im Walde. Im Naper Walde bei Düsseldorf versuchte der Parkaufseher W., den Hilfsförster B., mit dem er früher eng befreundet war, zu erschließen. Der Hilfsförster kam ihm aber zuvor und schoß auf den Parkaufseher, der kurze Zeit darauf starb. Der Parkaufseher, der mit der Schwester des Hilfsförsters ein Verhältnis unterhielt, hatte diese vorher durch mehrere Schüsse niedergestreckt.

Bierlinge. In dem kleinen nordfranzösischen Dorf Aermorvan en Plisur in der Nähe von Rennes schenkte eine 38jährige Frau vier Mädchen das Leben. Alle vier Kinder sind gesund.

Orkan tobt über dem Kanal. Ueber Südengland und dem Kanal wütete ein furchtbarer Südwind, der von ungeheuren Wolkenbrühen begleitet ist. Die Schifffahrt wurde zum größten Teil lahmgelegt.

Warum der Hamburger Dom „Dom“ heißt

Vom 15. November bis 13. Dezember strömen wieder die Hamburger und mit ihnen viele Tausende von nah und fern zum Hamburger Dom, dem großen Weihnachtsmarkt auf dem Heiligengeistfeld. Der Name dieses niederdeutschen Volksfestes, das ein nördliches Gegenstück zum Münchener Oktoberfestes ist, stammt aus jahrhundertalter Ueberlieferung. Er erinnert noch daran, daß die Hansestadt vor Jahrhunderten Bischofsitz war und einen Dom besaß. Im Schutz der hohen Wände dieser Bischofskirche, die einst auf einem Hügel an der Mitter erbaut war, standen kleine Buden, in denen die Hamburger zur Weihnachtszeit Zuckerwerk kauften.

Hamburg ist längst keine Bischofsstadt mehr; im vorigen Jahrhundert verschwanden auch die letzten Reste der Kirche. Nur ihr Name lebt in dem Volksfest fort, das aus den kleinen Buden an ihrer Stätte entstand. Neben den Hamburgern fahren Japaner und Chinesen, Negere und Malaien auf den Karussells; denn inzwischen sind neue Welten entdeckt worden, und der ehemalige Bischofsitz wurde zur Welt- und Hafenstadt. Aber der Dom blieb doch ein echtes niederdeutsches Volksfest, ein Fest der Wasserfrucht, bei dem man durch den Duft der Bratwürste und Pfannkuchen noch den Hauch des Seewindes spürt.

„Frankfurter Hahn“ wirbt für Frankfurt a. O. Die wohlgeschmeckenden „Allen und Ahen“ des Braunschweiger Gulespiegels-Bäckereimeisters, Ulms „Spätle“ und die „Matten“ der Hamelner Bäcker werden demnächst einen neuen Gesellen erhalten: den „Frankfurter Hahn“, den die Bäcker der Oberstadt auf Anregung des Verkehrsvereins baden werden. Das neue Backwerk wird in Gestalt des Hahns aus dem Stadtwappen aus einer besonderen Teigmischung hergestellt und soll für Frankfurt ebenso werden wie ähnliches heimatisches Spezialgebäck für andere Städte. Die leckeren Hähnchen werden sicher bald die „Schusterfemmeln“, die sich seit langem in Frankfurt besonderer Beliebtheit erfreuen, an Volkstümlichkeit überreffen.

Ämtlicher Teil.

Aufruf an die Einwohnerschaft von Bad Schandau

Anlässlich der Einweihung des neuen Hauptzollamtsgebäudes in Bad Schandau hat unsere Stadt die hohe Ehre des Besuchs des Herrn Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk. Zum Zeichen unserer Mitfreude über die Anwesenheit des Herrn Reichsministers erwarten wir von der Einwohnerschaft die restlose Besetzung ihrer Häuser morgen Dienstag, den 10. November 1936 ab mittags.

Bad Schandau, am 9. November 1936.
Der Bürgermeister. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Nichtamtlicher Teil.

Mittwoch, den 11. November 1936

in Bad Schandau und seinen Stadtteilen Postlehwitz und Ditrau einschließlich der Gemeinde Schmilla

Pfundsammlung

Voranzeige Restaurant „Drei Linden“ Rathmannsdorf Sonntag, 15. November Gfaturner

Empf. für morg. Dienstag
aus frischer Sendung:

1a Schellfisch, Cabliau
Goldbarsch, Fisch-Filet
frische grüne Heringe,
Bücklinge und
geräucherte Heringe
Fritz Sachse

Hindenburgstraße

Offen
Zeitung
in Salbun
Mantel!

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am Sonntagmorgen
1/27 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Hermann Feist

im 74. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.

In tiefer Trauer

Bad Schandau,
9. November 1936
Erich Feist
Margarete Feist geb. Lämmel
Ingeborg und Gerhard Feist

Beerdigung findet Mittwoch 1/22 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt

Alter Salzshank

Jahresfeier 10. November 1936

Fest-Spezialitäten:

Martinsgans
Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat
RM 1,80
RM 1,50

Benefiz: Rudi Zierhut mit neuesten Schlagern

Beginn: 10 Uhr vorm.

Ende: Lange Nacht

Geschäfts- Druckfachen

liefert in geschmackvoller
Ausführung

die Buchdruckerei der
Sächsischen Elbzeitung

Am Sonnabend nachmittag 2 Uhr verschied nach
schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter
und Großmutter

Frau

Maria Anna Fischer

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer

Porsdorf,
den 9. Nov. 1936
nebst Kindern und Enkeln
Arno Zilher

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3/43 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Meinen lieben Bad Schandauern herzlichste Dankesgrüße
für treues Gedenken

Paul Wötzel



Durchschreibe- bücher Rechnungsblocks

liefert kurzfristig und preiswert
Buchdruckerei der
Sächsischen Elbzeitung



Geschmackvoll schafft
des Meisters Hand
zum guten Buch
den schönen Band!

Buchbinderei der Sächsischen Elbzeitung

Empfehle
für morgen Dienstag
in blutfrischer Qualität

prima Cabliau,
Goldbarsch
Fisch-Filet,

frische grüne Heringe
zum Braten und Backen,

feinste Fettbücklinge,
echte Kieler Sprotten
geräum. Heringe

1a lebende
Flußzander
1/2 kg RM 1,20

lebende
Elbfische
1/2 kg RM -.35

Emil Müller
Inh. Alfred König

Entscheidende Ereignisse

bewegen die Welt,
da braucht ein jeder die

Zeitung

mit ihrem politischen und
wirtschaftlichen Nachrichten-Dienst / Die Zeitung
läßt über die Enge des
Tages hinausschauen!

Aus Stadt und Land

10. Novemb.
Sonnenaufgang 7.12 Sonnenuntergang 16.15
Mondaufgang 3.18 Monduntergang 14.22
1483: Martin Luther in Eisleben geb. (gest. 1546). — 1759: Friedrich von Schiller in Marbach geb. (gest. 1805). — 1807: Der Politiker Robert Blum in Althaus geb. (erschossen 1848). — 1914 (bis 13.): Sieg von Madagaskar über die Russen bei Bloclawek an der Weichsel.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk weiht das neue Hauptzollamtsgebäude

Der Stadt Bad Schandau steht morgen Dienstag, den 10. November, die Ehre des Besuchs des Reichsfinanzministers der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk anlässlich der 16 Uhr stattfindenden Einweihung des neuen Hauptzollamtsgebäudes bevor, an der neben den Spitzen der Behörden auch der Präsident des Landesfinanzamtes Dresden, Dr. Meyer, teilnimmt. Der Weiheakt findet auf der Elbseite des neuen Hauptzollamtes statt.

Der Bürgermeister der Stadt Bad Schandau und der Ortsgruppenleiter der NSDAP. rufen die Einwohnerschaft auf, aus Anlass des Besuchs des Reichsfinanzministers ab Mittag ihre Häuser feierlich zu beflaggen.

Todesfälle. Nach einem selten arbeitsreichen Leben verschied am Sonntag früh nach kurzem, schwerem Kranken der Kaufmann Hermann Feist im 74. Lebensjahre. Mit ihm ist ein geachteter Bürger unserer Stadt dahingegangen, der in früheren Jahren auch als Stadtvorordneter gemeinnützig tätig war. Aus Sebnitz gebürtig, begründete Hermann Feist 1895 in Schandau eine Blumenengrosshandlung, die er mit unermüdlicher Schaffenskraft ausbaute und deren geschäftliche Verbindungen auch heute noch bis ins Ausland reichen. Der Verstorbene übte jahrelang die Tätigkeit eines Schiedsrichters der Vereinigung der Blumen- und Federn-Industriellen, Sitz Berlin, aus. — Am Sonnabend früh verstarb nach schwerem Leiden der frühere Fabrikarbeiter Gustav Porsche im 60. Lebensjahre, der fast 20 Jahre lang bei der Firma Gebr. Koeßler, Rathmannsdorf-Plan gearbeitet hat. Er nahm bei der Minenwerfer-Kompagnie 241 aktiv am Weltkrieg teil. — Am Freitag verstarb, 71 Jahre alt, der Schuhmacher Heinrich Thonig, der als langjähriger Nachwächter der Fa. G. F. Haße vielen älteren Schandauern bekannt war.

Mitfahr von Kindern aus Erholungsstätten. Die von der Bezirksfürsorge Dresden des Eisenbahnervereins Sachsen untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: aus Buchwald (Riesengebirge) am 9. November, aus Kolberg (Sfise) am 10. November, aus Bad Kreuznach am 10. November, aus Redarsteinach am 12. November, aus Wilsdorf (Sfise) am 12. November, aus Bad Dürrenheim (Schwarzwald) am 12. November, aus Klappholtal (Zhl) am 13. November 1936.

Krippen. Kantor Alwin Boden f. In Bischofswerda, wo sein einziger Sohn als Vorstand des dortigen Amtsgerichts amtiert, starb im 70. Lebensjahre der im Ruhestande lebende Oberlehrer und Kantor Alwin Boden, der vor Jahren längere Zeit in Krippen als Lehrer und Kantor tätig war. Der Entschlafene, der das Lehrerseminar zu Pirna besucht hatte, kam im Jahre 1888 als junger Hilfslehrer nach Krippen, wurde hier später zum händigen Lehrer gewählt und war nach dem im Jahre 1892 erfolgten Tode des Kantors Kanig dessen Nachfolger im Kirchendienst. Gegen Ende des Weltkrieges verließ Kantor Boden Krippen und übernahm die Kantorstelle in Kreischa bei Dresden. Von dort aus ging er in den Ruhestand und nahm seinen Wohnsitz in Dresden. Kantor Boden war ein ausgezeichneter Lehrer von seltener Gewissenhaftigkeit und ein hervorragender Musiker. Als solcher war er weit über die Grenzen seines Wirkungsbereiches hinaus bekannt. Der Männergesangverein „Sängerlust“ zu Krippen, dessen Leiter Kantor Boden ebenfalls war, erlebte unter seiner Führung ein Aufwärtsgelien. Gar viele seiner Schüler werden sich bei der Nachricht seines Todes ihres einstigen Lehrers in Dankbarkeit erinnern.

Dresden. Fortlaufende Begeisterung. Das Gastspiel der Dresdener Staatsoper in London brachte mit der von Richard Strauß geleiteten Aufführung „Ariadne auf Naxos“ den Höhepunkt. Die Zeitung „Daily Telegraph“ nennt die Vorstellung bewunderswert, und hebt Martha Fuchs als Ariadne besonders hervor. Erna Sack als Cerbinetta rief die Zuhörer mehr als einmal zu Beifall bei offener Szene hin. Als ganz erstaunlich wird die Tatsache hingestellt, daß das kleine Orchester das Riesentheater voll ausfüllen konnte. Bei Schluß der Vorstellung mußten sich Tondichter und Künstler wiederholt auf der Bühne zeigen. Der Festvorstellung wohnte eine große Zahl führender Persönlichkeiten aus dem politischen und öffentlichen Leben Englands bei, ebenso Botschafter von Ribbentrop.

104. Musikalische Andacht

Die 104. Musikalische Andacht, die Kantor Hartig am vergangenen Sonntag in unserer Kirche veranstaltete, war gewissermaßen eine große Erntedankfest-Andacht, die ein Inbegriff des Schöpfer, der uns, wie Luther im 1. Glaubensartikel so herrlich sagt, noch immer mit aller Notdurft und Nahrung dieses Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgt. Zwischen dem Einleitungs- und Schlußchoral, von der Gemeinde gesungen, stand ein größeres Werk unseres Kantors Paul Hartig, das die Ueberlieferung trägt: Unser täglich Brot gib uns heute! Es besteht aus einer Einleitung und drei Gesängen für drei Solostimmen, gemischten Chor, Orgel und Orchester und ist nach Worten der heiligen Schrift und religiösen Dichtungen von ihm zusammengestellt und komponiert. Im ersten Teile wird das Ähen, das Keimen und das Wachsen des Samenornes geschildert. Der zweite Teil redet von der Ernte. Im dritten Teile steht im Mittelpunkt das tägliche Brot, das wir, um noch einmal Luther anzuschließen, mit Dankagung empfangen sollen und das wir mit dem Hungrigen gern teilen.

Die Musik dieses groß angelegten Werkes bewegt sich wie bei allen Arbeiten Paul Hartigs in einheitlicher Linie und ist im strengen Satz des Kontrapunktes voll Erhabenheit und Schönheit. Das zeigt sich bereits in der Einleitung. Der Choral: „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht“, als Doppellied für gemischten Chor und Orchester geschrieben, ist von gewaltiger Wirkung. Der strenge Satz tritt ferner hervor in der Ueberleitung zum ersten Teile, die für das Orchester im Satz der Fuge geschrieben ist. Vor allem ist das, was das Werk an lyrischer Musik bietet, hervorragend. Es sei hier nur an Nr. 12 des Textbuches erinnert, ein Altsolo, Duett und Terzett mit abgetönter Begleitung mit dem Texte: „An dem Felde lehn ich in lauer Nacht“. Mit den drei Solostimmen geht, gewissermaßen als vierte Solostimme, der elegische Ton einer Oboe und formt das Ganze zu einem musikalischen Satz von großer Schönheit. Ebenso ist das Dramatische seiner Musik. Die Aufforderung zum Beginn der Ernte: „Schlaget die Sichel an“ wird uns durch den hellen Ton der Bläser zum greifbaren Ereignis. Was an diesem

Der Fremdenverkehr in der Sächsischen Schweiz

Am Donnerstagnachmittag hielt der Gebietsausschuß Sächsische Schweiz im Landesfremdenverkehrsverband in Pirna eine Sitzung ab, um rückblickend festzustellen, wie sich die Werbemaßnahmen auf den Verkehr in der Sächsischen Schweiz in diesem Sommer ausgewirkt haben. Gebietsausschußvorsitzender Reinhold Pirna entbot den Erschienenen, insbesondere dem Regierungsrat Dr. Kaiser als Vertreter des Amtshauptmanns, den Herren von Dresdner Ausstellungsamt und Prof. Dr. Lampe als Vertreter des Gebietsvereins für die Sächsische Schweiz den Willkommensgruß, gleichzeitig im Namen des Oberbürgermeisters Dr. Brunner.

Der Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes, Major a. D. Planig, behandelte zunächst Organisationsfragen und wies dabei auf verschiedene Änderungen hin. Der Gebietsausschuß als solcher hat insofern eine andere Form bekommen, als sämtliche Gemeinden, die als Fremdenverkehrsgemeinden anerkannt wurden, dem Gebietsausschuß angehören müssen. Major a. D. Planig machte dann kurz Mitteilung über die Sitzung des Reichs-Fremdenverkehrsverbandes in Baden-Baden. Bei Genehmigung des Etats des Reichsverbandes, der mit 550 000 RM. abschließt, wurden auch die Beiträge einzelner Landesverbände errechnet. Auf Sachsen entfällt ein Jahresbeitrag von rund 30 250 RM. Alle Gemeinden, die mit Fremdenverkehr zu tun haben, müssen sich auf diesem Gebiet kaufmännisch einstellen, der gemeindliche Etat müsse auch einen gewissen Betrag für den Fremdenverkehr aufweisen. Von großer Bedeutung ist auch die Ausschöpfung aller möglichen Quellen, wie Erhebung einer Kurtaxe usw.

Mehr als bisher muß Wert auf die Bedeutung der Verkehrsvereine gelegt werden; es müsse gelingen, die Ausnießer des Verkehrs als Mitglieder zu gewinnen.

Mit dem Hinweis auf die zusammenhängende Arbeit der Geschäftsführung des Landesfremdenverkehrsverbandes bat er, die an die Mitgliedsvereine herausgegebenen Fragen pünktlich und reiflos zu beantworten und auch die Rundschreiben zu beachten, um unnötige Rückfragen zu vermeiden.

In der Aussprache betonte Gebietsausschußvorsitzender Reinhold, daß es nicht ratsam sei, daß sich die Verkehrsvereine in den Gemeinden zu selbständig einstellen, sondern daß möglichst erstrebt werden möchte, mit der Gemeindeverwaltung zusammenzuarbeiten.

Dr. Schumann vom Ausstellungsamt Dresden überbrachte zunächst die Grüße des Oberbürgermeisters Zörner. Dresden und betonte dann, daß sich die Stadt Dresden mit der Sächsischen Schweiz engstens verbunden fühle in allen Fragen, die das Fremdenverkehrsgebiet betreffen. Der gute Besuch Dresdens durch die Reichsgartenschau und durch die Olympischen Spiele in Berlin sei bestimmt verbunden gewesen mit einem, wenn auch

nur kurzen Besuch der Sächsischen Schweiz. Den Fremden habe diesmal nicht die Zeit zur Verfügung gestanden, aber die Eindrücke, die sie hier gewonnen haben, werden zur Folge haben, daß die Besucher sich in den nächsten Jahren hier zu längerem Aufenthalt einfinden werden. Im Ausstellungsamt für Reisen in Berlin sei Dresden und die Sächsische Schweiz am meisten gefragt worden. Für das nächste Jahr bereite Dresden eine städtische Blumenausstellung vor, und die für diese zu treffenden Werbemaßnahmen werden auch die Sächsische Schweiz mit berücksichtigen.

In einem kurzen Rückblick stellte Gebietsvorsitzender Reinhold fest, daß die Sommerkurzeit in diesem Jahre sich nicht so gestaltet, als man allgemein erwartet habe. Wohl habe der Auslandsbesuch zugenommen, aber der Berliner Besuch habe gefehlt. Zu hoffen sei, daß sich in diesem Jahre getriebene Werbung im nächsten Jahre auswirken werde. Beim Landesfremdenverkehrsverband sind nur von sehr wenig Gemeinden die gewünschten Unterlagen über die Gestaltung des Fremdenverkehrs eingegangen.

Sehr gut besucht wurde die Sächsische Schweiz in diesem Jahre durch AdF.-Urlauber. Der Gantreferent R. u. W. Wittig-Dresden führte hier interessante Zahlen an. Die Sächsische Schweiz hatte im Jahre 1934 4150 AdF.-Urlauber, 1935 stieg die Zahl auf 9061 und im Jahre 1936 auf 14 315, in letzterer Zahl sind die Gemeinden Neustadt i. Sa. und Langburkersdorf nicht mit inbegriffen. — Kurzfahrten in den Kreis Pirna wurden unternommen 1934 von 8000 Personen, 1935: 36 891 und 1936: 62 937 Personen. Als Vertreter der Wirtschaftsgemeinschaften brachte Gastwirt Stadtrat Streubel-Heidenau hierbei einige Wünsche seiner Berufskameraden vor. — Anschließend wurde über Werbe maßnahmen gesprochen und vom Geschäftsführer Planig auf eine demnächst in Berlin stattfindende Ausstellung hingewiesen, auf der auch die Sächsische Schweiz in der Höhe vertreten sein wird. Anschließend gab er noch einige Richtlinien für die Herausgabe von Werbeprospekten bekannt, und dann beschloß man nach einem kurzen Vortrag des Gantreferenten Wittig, die Mittel für die Herausgabe eines Werbeprospektes für die Sächsische Schweiz dem Gauamt für AdF. zur Verfügung zu stellen, und zwar aus der Gebietskasse. — Betreffs der Beiträge wurde gebeten, diese pünktlich abzuliefern, und Bürgermeister Jesse r i e d t -Pöhlitz gab nähere Erläuterungen zu einem von ihm angefertigten Entwurf eines statistischen Fragebogens, der von sachmännischer Seite als sehr gut bezeichnet wurde.

Im Anschluß an die Versammlung fand die Vorführung von Lichtbildern von Pirna, wie man es noch nicht kennt, mit seinen früheren Wehlgängen usw. statt, zu denen Lehrer Wagner die entsprechenden Erklärungen gab.

Jawohl — Kameradschaft der SM!

Der Dienstplan des Sturmes 22/N. 102 schenkt uns zwei dienstfreie Sonntage. Es freut sich mancher Kamerad als Familienvater, auch für seine Angehörigen zwei Sonntage zu haben. Der Traum war jedoch schnell aus, denn es ruft der Führer des Sturmes die Männer zum Abbruch des dem Kameraden Friedler beim Felssturz beschädigten Hauses auf. Wer will da fehlen? Keiner!

Der Idealismus ist es, der unser Denken so gestaltet, daß wir der festen Ueberzeugung sind, unsere Freizeit dem zu geben, dem sie die Lebensmöglichkeit wieder gibt.

Grau hängen die Wolken am Sonntag früh über den Köpfen der Kameraden, als am Sonntag früh einen jeden der Wecker unbarmherzig aus den Federn hob. Also rein in die Sojen und im schnellen Tempo zum Zielplatz, galt es doch heute dem SM-Kameraden Friedler zu beweisen, daß der Sturm 22/N. 102 geschlossen zum Abbruch seines Hauses steht. Dort stehen auch schon einige Kameraden; auch diese sehen besorgt nach dem Himmel, ob Petrus wohl ein Einsehen haben oder uns die Freude an der Arbeit verderben wird.

Da kommt auch schon das Kommando: „Anreten!“ Schnell ist jeder in seinem Loch. Der Truppführer meldet dem Sturmführer. Eine kurze Begrüßung und die Einteilung der Männer für die Einjahübung des Sanitätssturmes nimmt uns zehn Kameraden weg. Wenn auch nicht in gewollter Stärke, so jog doch immer noch eine beachtliche Anzahl Kameraden zum Arbeitsdienst nach Felssturz ab, wo sie sich, nachdem Truppführer Petters vorher mit markigen Worten auf die Einjahbereitschaft der SM. hingewiesen hatte, Fiedler zur Verfügung stellten.

Braunhemd und Dienstmütze wurden abgelegt, mit Arbeitskleidung vertauscht, die Helmabzeichen hochgetrenpelt, so verrietete jeder SM-Mann mit Humor und Eifer seine Arbeit. Soll sich doch wieder einmal echter SM-Geist bewahren. Unserem Kameraden Friedler lachte das Herz im Leibe, als er diesen Arbeitsseifer sah. Ja, wenn die SM. schon anpackt, dann ist das schon richtig! Bald ertönte ein Pfiff: „Frühstück!“ Schon werden die mitgebrachten Stullen ausgepackt, und es stellt auch hier der SM-Kamerad seinen ganzen Mann. Wie im Fluge ist der Vormittag vergangen, und auf einmal heißt es Mittagspause. Waren doch hier die lieben Frauen der Kameradschaft Postlewis am Werk, die uns einen „Cintop“ brachten. Donnerwetter — noch das gut! Weiskraut mit Rindfleisch. Das war ein Essen, das was einfach kostete! Gab es doch welche dabei, denen es so gut schmeckte, daß sie sich immer wieder ein Säghen holten. Auch der Himmel hatte sein Einsehen, und Stärken hatte sich hinter den Wolken hervorgemacht und lachte zu unserer Ensigkeit. Doch auch andere lachten, stand doch da auf einmal ein raffiger Wagen Nr. 11 — 255 auf der Straße, dessen Fahrer uns lachend zusah. Unser Mann. Dörling mit seinem noch raffigeren Zylinderhut begrüßte mit dem Scherzwort den Herrn am Steuer. Dieser verstand einen Spaß und beschote ihn mit sage und schreibe 5.— Reichsmark, da er nichts Rauchbares bei sich hatte. Groß war die Freude; sollten doch Zigaretten dafür gekauft werden. Halt! Eine bessere Verwendung gab es noch! Man war schnell dafür, diese 5.— Reichsmark dem Kameraden Friedler zu übergeben, der sie notwendiger brauchte, als wir, die wir sie nur in die Luft blasen sollten. Kaum hatte Kamerad Friedler bewegten Herzens diese 5.— RM. an sich genommen, so kam schon wieder ein edler Spender, der uns eine ganze Handvoll Zigarettenpackchen übergab. Vorher hatte auch ein Kamerad, dem es infolge einer Kriegsverletzung nicht möglich war, seinen Mann zu stellen, zehn Schachteln Zigaretten verteilt. Daß die Stimmung infolge dieser Vorfälle, die immer und immer wieder herzliche Kameradschaft zeigten, besonders gehoben wurde, braucht wohl nicht erst besonders betont zu werden.

Der Nachmittag sieht uns wieder in ganz großer Form, und unermüdlich wird geschafft. Manchmal sieht man vor lauter Staub die Kameraden nicht mehr, man hört nur hier und da ein herzhaftes Schimpfen. Ja, einige betrachten sich auch ihre zarten Finger, die hier und da einige Bläschen aufweisen. Ein ganz Kaffeewer hat sich auf den Daumen geklopft. Sanitäter! Ja, dieser Ruf verhallt ungehört. Denn diese hatten ja Einjahübung und dazu brauchten sie die uns abgenommenen Verbandspäckchen. Gottlob! Einer hatte noch ein Päckchen und schnell wurde ein Verband darum gemacht und weiter ging's. Stand doch hier in freundlicher Gemeinschaft der studierte Doktor neben dem Maurer, der Beamte neben dem Schlosser, und alle kannten nur ein Ziel: „Arbeiten für den Kameraden!“ Dieses freudige Helfen, dort, wo Hilfe not tut, von Männern, die Tag für Tag ihre gewöhnliche Berufsarbeit verrichten, ist Einjahbereitschaft und Hilfsbereitschaft im wahren Sinne des Wortes.

Am kommenden Sonntag werden deshalb wieder die Kameraden in herrlicher Gemeinschaft ihrem Kameraden Friedler helfen, bis er wieder im Besitze seines Häuschens ist.

Herberg, Scharführer Sturm 22/N. 102.

Dresden. Nichtfest der NSDAP-Siedlung. Die NS-Kriegsopferversorgung e. V. in Dresden hat durch die gemeinnützige Kriegsopfersiedlung e. m. v. S. in Weißig-Weißer Hirsch eine Siedlung für Kriegsbeschädigte und Frontkämpfer errichtet. Etwa zwanzig Siedlerstellen zu zehn Doppelhäusern sind mit entsprechendem Gartenland entstanden. Bei dem am Sonnabend abgeschlossenen Nichtfest entbot Bürgermeister Ostermeyer den Siedlern die Grüße der Gemeinde Weißig. Gauamtsleiter Handge dankte als Gauobmann der NSDAP. allen, die am Zustandekommen des Wertes mitgeholfen hätten. Anschließend fand im Gasthof Weißig der übliche Nichtfestmaus statt, wobei die NSDAP-Kapelle aufspielte.

Großhain. Brandstifter am Werk? In Folbern wurde die Scheune des Bauern Schneider eingeeihert. Den Flammen fielen außerdem landwirtschaftliche Maschinen und etwa 150 Zentner Stroh zum Opfer. Die Feuerwehren mußten sich auf den Schutz des stark gefährdeten Nachbargebäudes beschränken. Es liegt vermutlich Brandstiftung vor.

Großhain. Den Versuch der Wärmflasche nachprüfen! In Joselitz wurde ein elf Monate altes Kind durch Wasser so schwer verbrüht, daß es unter fürchbaren Qualen verstarb. Das Wasser war aus einer Wärmflasche ausgelaufen, deren Verschluss vermutlich nicht dicht gehalten hatte.

Mitteldorf (Erzgeb.). Belobigung für eine mutige Tat. Reichsstatthalter Martin Mutschmann hat der Ehefrau Klara Seidel eine Belobigung erteilt und eine Geldbelohnung bewilligt. Frau Seidel hatte am 13. Mai ein vierjähriges Kind unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Stollberg. Unachtsamkeit kostete das Leben. Als in Gablenz die fünfjährige Inge Böttger die Fahrbahn überqueren wollte, wurde sie von einem Lieferkraftwagen erfasst und ein Stück mitgeschleift. Das Kind war sofort tot. Die Schuld an dem bedauerlichen Unfall dürfte das Mädchen treffen, das hinter einem Auto hergelaufen, plötzlich aber über die Straße gerannt war.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 10. November

Heiter bis wolfig, meist trocken. Bei südwestlichen bis westlichen Winden wenig veränderte Tagestemperaturen. Vorwiegend nur in höheren Lagen Nachtfrost.

Werke ganz besonders hervorzuheben ist, das ist die Instrumentierung, die ein Meisterstück ist und die den gut gemählten und fein zusammengestellten Texten allenthalben Rechnung trägt, die bald aufleuchtet in der Polyphonie einzelner Sätze, bald in dunklen Schattierungen gemessen einhergeht, bald hellanschauend im Erntedankliede, bald leise verklingt, bald mit dem Hornruse die Frage stellt, deren Antwort eine Frauenstimme gibt.

Viele Künstler und Helfer waren diesmal an der Hand, um dem Werke zu einer Wiedergabe zu verhelfen, die der Lohn langer und schwerer Arbeit ist. Der Komponist schrieb nicht nur die Partitur, sondern auch sämtliche Einzelstimmen für Solo, Chor und Orchester. Zuerst sind die drei Solisten zu nennen, die uns so oft schon mit ihrem Kunst erernten und denen wir immer wieder von neuem dankbar sind. Sei es der herrliche Sopran einer Susanne Michel, sei es der klangvolle Alt einer Ida Schuberth-Koch, sei es der prächtige Bass unseres Otto Kellermann: Wenn solche Kräfte am Werke sind, dann gibt es einen guten Klang. Die im Opus vorkommenden Duette und Terzette werden kaum besser gesungen werden können. Ausgezeichnet spielte das Dresdner Orchester Herbert Donath, dem sich noch einige musikalische Herren unserer Stadt angeschlossen hatten. Das war samt der Orgel, an der mit sicherer Hand Siegfried Hartig saß, ein gutes Zusammenspiel. Auch die Chorleiter durften diesmal mitwirken, und zwar unter Führung des Kirchenchors, der wie immer fertige Arbeit bezugte. Kantor Hartig war dem Ganzen ein umsichtiger Leiter und brachte eine abgerundete Aufführung seines Werkes zustande.

Das Gotteswort las der Geistliche aus dem 104. und 146. Psalm. Er sprach Worte des Gebets und des Segens, ehe die zahlreich versammelte Gemeinde auseinanderging. Mit Choralgesang fand, wie üblich, auch diese Musikalische Feierstunde, die einen tiefen Eindruck hinterließ, ihr Ende. Herzlicher Dank sei Kantor Hartig und allen Mitwirkenden für diese erhabene Weidewunde in unserem herrlichen Gotteshause. Seinem Werk aber wünschen wir, daß es bald auch anderswo aufflingen möge zur Ehre Gottes und zur Erbauung einer christlichen Gemeinde. —n.

Hurraschreien bezeugt nichts und gibt kein Recht, sich national zu nennen, wenn dahinter nicht die große liebende Sorge für die Erhaltung eines allgemeinen gesunden Volkstums steht. Adolf Hitler „Mein Kampf“.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Am Wochenabschluss trat am Berliner Aktienmarkt für die Anstandswoche eine erneute starke Abschwächung ein, die auch auf die Haltung der übrigen Papiere nicht ohne Einfluß blieb. Auf sie fiel nach der gestrigen Erholung auf 82,37 (85,37), Chade und Conti Linoleum hatten sehr große Verluste. Auch Auslandsrenten wurden beträchtlich schwächer gehandelt. Die deutschen Aktien lagen ungefähr um 1 bis 2 Prozent niedriger, abgeschwächt waren u. a. Mannesmann 116,87 (119), Bemberg 113,37 (115,87) und J.G. Farben 173,25 (176,50). Die Börse schloß in schwacher Haltung. Der Rentenmarkt lag etwas uneinheitlich.

Der Geldmarkt lag wieder sehr flüssig. Tagesgeld notierte mit 2,75 bis 3 Prozent.

Am Devisenmarkt wurde von einer Notierung der rumänischen Währung abgesehen. Der französische Franc war leicht erholt.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,11 (Brief) 42,19 (Geld), dan. Krone 54,17 54,27, engl. Pfund 12,13 12,16, franz. Franc 11,54 11,56, holländ. Gulden 133,52 133,78, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 60,96 61,08, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,55 62,67, Schweiz. Franken 57,16 57,28, span. Peseta 22,23 22,27, tschech. Krone 8,771 8,789, amer. Dollar 2,488 2,492.

Eine Bergarbeiterstadt fördert den Seidenbau

Um den Industriearbeitern und Vorstadtsiedlern die Möglichkeit eines Nebenverdienstes zu geben und sie gleichzeitig auch näher an die Natur heranzubringen, läßt die Stadt Gelsenkirchen in ihrer Nähe aus 60 000 Ziegelsteinen, die ihr aus dem Schornsteinabbruch einer Zeche gestiftet wurden, eine Großzuchtanlage für Seidenraupen bauen. 15 000 Maulbeersträucher stehen zur Verfügung, weitere werden angepflanzt. In kurzer Zeit soll diese von Bergleuten betriebene Seidenraupenzucht auf einen Befehl von einer halben Million Seidenraupen gebracht werden, was für das Jahr eine Ernte von etwa 900 Kilogramm Frischkokons ergeben würde.

Siegreiche Arbeitschlacht

Nur noch 300 000 „wirkliche“ Arbeitslose

Anfang Oktober 1936 hatten wir einen Beschäftigtenstand von ungefähr 18 Millionen Arbeitern und Angestellten. Das sind — wenn man die Angehörigen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes hinzurechnet — mehr als 1928 und 1929, den Jahren der letzten Hochkonjunktur. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik hat damit eins ihrer wichtigsten Ziele erreicht:

Mit geringen Ausnahmen stehen alle Arbeiter und Angestellten in Arbeit.

Die Tatsache, daß Ende September immer noch rund eine Million Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet waren, widerspricht dem nur scheinbar. Denn ein Teil der noch vorhandenen Arbeitslosen besteht, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Vierteljahrsheft ausführt, aus älteren, beschränkt oder gar nicht erwerbsfähigen Arbeitskräften, die einen vollen Arbeitsplatz nicht mehr ausfüllen können und deshalb für die meisten angebotenen Stellen nicht in Frage kommen. Gerade in den letzten Monaten ist es den Arbeitsämtern gelungen, viele dieser Kräfte wieder in Arbeit zu bringen, besonders, wenn es sich dabei um Verufe handelte, in denen die Arbeitskräfte im Augenblick knapp sind. Ein erheblicher Teil dieser Arbeitslosen wird freilich niemals instande sein, auch nur leichtere Arbeiten zu übernehmen, und scheidet damit aus dem Bestand an tatsächlich verfügbaren Arbeitslosen aus.

Gegenwärtig kann man, nach der Ansicht des Instituts für Konjunkturforschung schätzen, daß es höchstens noch 300 000 „wirkliche“ Arbeitslose gibt.

Die Zahlen verschleiern aber die Schwierigkeiten, die heute schon für die Arbeitsämter bei dem Arbeitseinsatz bestehen. Die Arbeitslosigkeit zeigt von Ort zu Ort große Unterschiede. In den meisten Städten ist sie weit höher als auf dem Lande. Ende September 1936 kamen im ganzen Reich auf 1000 Einwohner 15,7 Arbeitslose, und zwar in den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern 30,2, in den Städten mit mehr als 50 000 bis 100 000 Einwohnern 25,0, in den übrigen Städten und Gemeinden 8,1. Aber auch zwischen den Großstädten selbst bestehen noch große Unterschiede. So kommen auf je 1000 Einwohner in Breslau 55,7 Arbeitslose, dagegen in Remscheid 11,1 und in Stuttgart sogar nur 4,2. Neben den Reichsteilen um Hamburg, Altona, Harburg, in Sachsen und Thüringen haben auch Gebiete am Rhein, im Oden und beson-

ders in Schlesien und in der bayerischen Ostmark noch verhältnismäßig hohe Arbeitslosigkeit.

Unterschiede in der Bewegung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung

zeigen sich nicht nur innerhalb des Jahres, sondern auch im Auf und Ab der Wirtschaftstätigkeit. Seit Ende 1932 ist die Zahl der Beschäftigten um eine Million stärker gestiegen, als die Arbeitslosigkeit abgenommen hat. Das hängt einmal mit einem rein technischen Grunde zusammen: Seit Ende 1935 werden auch die beschäftigten Arbeiter und Angestellten des Saarlandes (rund 200 000) mitgezählt. Weit wichtiger ist aber, daß der Unterschied zwischen dem Verlauf der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit anzeigt, daß bis zum Ende des Sommers 1936 mehr als 800 000 Arbeitskräfte wieder Arbeit finden konnten, die vorher nicht als Arbeitslose gezählt worden waren.

In den vergangenen Jahren mag es sich dabei zu einem großen Teil um sogenannte „unsichtbare“ Arbeitslose gehandelt haben, „unsichtbar“ deshalb, weil sich diese Kräfte aus irgendwelchen Gründen nicht beim Arbeitsamt gemeldet hatten und deshalb statistisch als „Arbeitslose“ nicht zu erfassen waren.

Seit einigen Monaten ist aber die „unsichtbare“ Arbeitslosigkeit in Deutschland so gut wie beseitigt. Trotzdem ist Monat für Monat die Zunahme der Beschäftigung größer als die Abnahme der Arbeitslosigkeit.

Dazu trägt natürlich auch der Zugang an jugendlichen Erwerbstätigen bei (genauer gesagt: der Uberschuß des Zugangs an Jugendlichen gegenüber dem Abgang durch Tod, Alter, Invalidität usw.). Ihnen wiederum steht die Zahl der Arbeitskräfte gegenüber, die jeweils zum Heer eingezogen sind. Offenbar entschließen sich viele „berufslose Selbständige“ und „mittelschwere Familienangehörige“, als Arbeiter oder Angestellte zu arbeiten. Schon immer hatte sich dadurch der Bestand an (beschäftigten und arbeitslosen) Arbeitern und Angestellten bei guten Beschäftigungsmöglichkeiten ausgedehnt. So ausgesprochen wie heute, da im allgemeinen von zwei neu Beschäftigten nur einer vorher arbeitslos war, ist diese Erscheinung in der Nachkriegszeit aber noch nie aufgetreten.



Roman von Kurt Riemann

37. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Wie irrsinnig drängt sich Petermann an sie, um auf das Fenster zu gelangen. Ein Gedanke durchzuckt sie. — Sollte der Hund etwa eine Spur ... Sie legt ihn auf die Brust, hebt ihn darüber hinweg, läßt ihn außerhalb des Fensters nieder. Mit langen Sähen lauft der Hund davon, dem Gang zu. Bald verhallt sein Blaffen in der Ferne. Der Sanitätsrat ist da. Er spricht nicht, er fragt nicht, er gebt sich sofort zu dem Schwerverletzten. Bange Minuten verstreichen, bis er endlich spricht. Ein Wort nur. „Hoffnungslos!“ Erschüttert sinkt Babett zusammen. „Das Herz ist gestreift, ist arg gestreift ... die Kugel sitzt noch im Muskel. Ich kann sie nicht entfernen, und kein anderer Arzt kann das.“ „Ist jede Möglichkeit für eine Operation ausgeschlossen?“ Der Sanitätsrat blickt finster vor sich hin. Dann schüttelt er den Kopf. „Ich weiß nur einen, der das könnte. Professor Dierks in Berlin. Er ist der einzige in Europa, der es magt. Aber wir sind hier am Rhein ... und länger als fünf Stunden hält es der Geheimrat nicht durch.“ „Wenn man nun den Professor im Flugzeug holte?“ „Das wäre eine Möglichkeit. Aber es müßte unversehens geschehen.“ Babett läuft, ohne ihm zu antworten, zum Telephon. Rißt sich den Flugplatz Hangelaar bei Bonn geben. Die Wache meldet sich. „Ein Privatflugzeug nach Berlin, ganz gleich, was es kostet. Es geht um einen Sterbenden.“ Die Antwort ist niederschmetternd. „Startverbot, mein Fräulein. Wer bei dem Wetter fliegt, bricht den Hals. Sie werden keinen Piloten aufreiben. Außerdem: er darf nirgendwo starten. Wirbelsturmgefahr und daher Startverbot in ganz West- und Mitteldeutschland. Die Wetterfront wandert außerordentlich schnell nach Osten weiter.“ Aus. Auch diese Hoffnung zunichte. Kein Pilot wird es wagen. Keiner? ... Oh, sie weiß einen, der es wagen wird — ihr zuliebe! Peter Vogel! Er und keiner! Aber wo ihn jetzt fassen? Es geht auf zwei Uhr zu. Er kann in Wernigerode sein, er kann in Magdeburg sein, er kann unterwegs sein. Magdeburg ist vielleicht das wahrscheinlichste. Da steht seine Maschine. „Blitzgespräch Magdeburg-Flughafen!“ Eine endlose Minute vergeht. Dann eine dünne, ferne Stimme. „Hier ist Magdeburg ... bitte melden!“ „Hallo ... hallo ...“ „Dann dunkel eine Männerstimme. „Flughafenwache Magdeburg. Wer ist da?“ Sie nennt ihren Namen, erklärt mit kurzen Worten. „Herr Vogel ist jetzt natürlich nicht hier. Er ist in seiner Wohnung. Telephonnummer 43 175.“ „Danke!“ Sie hält das Amt Magdeburg fest. „Bitte sofort 43 175!“ Es meldet sich zunächst niemand. Unheimlich rauscht

und knackt es in der Vertung. Ferne, fremde Stimmen geistern unverständlich. „Endlich ... endlich ... tief und ruhig seine Stimme. „Peter Vogel. Was ist denn los?“ „Hier spricht Babett Willbrandt. Babett ... Willbrandt!“ „Alter Affe! Laß deine Wiße, nachts um zwei!“ In höchster Angst antwortet sie, schreit es: „Nein, kein Wiß! Peter Vogel ... hören Sie doch! Etwas Entsetzliches! Der Geheimrat ist schwer verletzt ... Herzschuß ... nur einer kann helfen: Professor Dierks aus Berlin! Aber es geht um Minuten ... nur im Flugzeug erreicht er den Geheimrat noch lebend, besteht noch Aussicht auf Rettung.“ „Ja, und?“ „Überall ist Startverbot. Ich finde keinen Piloten. Wir haben Gewitter hier. Schweres Gewitter.“ „Ach so! ... Gut. Ich bringe ihn. Dierks heißt er?“ „Ja. Ich rufe ihn sofort an.“ „Nicht nötig. Erledige ich. Ottokar Krann ist in Berlin, der kann ihn herbringen. Inzwischen mach' ich meine Maschine fertig. Wir landen in Hangelaar. Sorgen Sie für Abtransport.“ „Peter ... lieber Peter Vogel ... o Gott!“ Sie kann nicht sprechen. Das Schluchzen verschlägt ihr die Stimme. „Hallo ... Babett! Haben Sie etwa Dummdheiten gemacht?“ „Ja ...? Nein, nein! Ich erkläre Ihnen alles, wenn Sie hier sind. Helfen Sie jetzt nur! Es geht um ein Menschenleben, um ein wertvolles Menschenleben.“ „Ich hab' doch gesagt, daß ich ihn bringe. Also legen Sie sich ruhig schlafen. Das andere besorge ich. Hallo, hallo ... der Ottokar muß Ihren Wagen benutzen. Der ist ja in Berlin eingetelkt!“ „Aber ja! ... und Geld spielt keine Rolle! Nicht die geringste!“ „Darum nicht. Sondern weil ich gern helfe. Schluchz!“ Gott sei Dank ... Peter Vogel hilft ... Peter, der Grobe, der Gute, der Starke, dessen Hände sicher sind und fest ... oh, wie wundervoll das ist, die ganze Sorge abtun zu können und nur zu denken: Er hilft! Fassungslos sinkt sie zusammen, schluchzt, daß ihr die Schultern heben, aber es ist nichts Bitteres in ihren Tränen. So findet sie der Sanitätsrat. „Aber Kind! ... Haltung, Haltung! Natürlich ein ausrichtsloses Beginnen gewesen, jetzt einen Piloten zu finden.“ Da sieht sie ihn lächelnd unter ihren Tränen an. „Nein, ich habe ihn gefunden. Er bringt den Professor. Wenn er es sagt, kommt er. Er hält sein Wort.“ „Wer?“ „Der Pilot ... Peter Vogel.“ Der Sanitätsrat reißt beide Augen auf. „Donnerwetter. Allerhand Mut. Na, dann werde ich dafür sorgen, daß hier alles zur Operation vorbereitet wird, denn transportieren ist natürlich ausgeschlossen.“ Während nun ein eifriges, aber sehr stilles Hin und Her im Hause einsetzt, wartet Babett regungslos. Sie bemerkt nicht, wie Petermann, der Dackel, wieder herkommt, sich erschöpft mitten vor ihre Füße legt, sie nimmt kaum Notiz von der Ankunft der Operationschwester, die der Sanitätsrat aus Bonn herbeordert hat, sie wartet ... wartet ... Herbolzheimer aber, der Getreue, steht neben seinem todwunden Herrn und rührt sich nicht ...

„Ich muß jetzt 'ne Weile telefonieren, Frau Zimmermann, da stören Sie bloß. Moment ...! In welchem Gasthof wohnt Ottokar? Donnerwetter, wo steckt der Brief von gestern? Oh, natürlich im andern Anzug! Verdammt der Dreck! Endlich!“ Da steht's: Telephonnummer. Anschrift ... also! „Dringend Berlin Uhland 40 356. Dringend, hören Sie, Fräulein!“ Ein Glück, daß Ottokar gerade in Berlin einkaufen ist. Für seine Klitsche und wahrscheinlich auch für die Hochzeit. Der Junge kann wenigstens Auto fahren. In knappen zwei Stunden muß er die hundertfünfzig Kilometer herunterraseln mit dem „Hurry“. Jetzt ist es viertel vor zwei ... hm, viertel vor drei, viertel vor vier ... gegen sechs Uhr kann man in Bonn sein, wenn's keinen Bruch gibt bei dem Schweinewetter. Was klingelt denn der Kasten schon wieder? Ach so ...! „Ja ...? Berlin? Hallo, bitte Herrn Krann! Schläft schon? Ja, zum Donnerwetter, dann werden Sie ihn! Oder glauben Sie, ich telefoniere hier nachts aus Lustbarkeit mit Ihnen? ... Jawohl, und schnell, wenn ich bitten darf. Es handelt sich um hochwichtige, diplomatische Dinge! Na also ... warum denn nicht gleich?“ „Krann, Wehrhagen ...!“ „Peter Vogel. Bist du alter Schafskopp endlich wach? Schön. Dann sperr' deine Ohren auf! Ich soll einen Professor Dierks sofort von hier aus zu einem Schweren Was? ... Du hättest auch Bier getrunken? ... Ja, zum Teufel, verkehrt du denn kein Deutsch? Hier ist gar nichts zu wiheln, du Affe, das ist ein Chirurg, den ich zu einem Mann fliegen soll, der sonst um die Ecke geht! Begriffen? ... Na endlich! Also paß auf: Du holst den Wagen aus der Garage, jawohl, Fräulein Willbrandts' Hurry! ... Sie ist davon unterrichtet ... fährst zu Professor Dierks, Anschrift beim Pförtner, holst ihn ab und kommst zum Flughafen Magdeburg ... gleich hinter der langen Brücke, wenn du das letzte Dorf vor Magdeburg durchfahren hast ... Wie? ... Ja, Henrothsberge, Wiederich ... stimmt! In zwei Stunden bist du hier, verstanden? Ob der Dierks Bescheid weiß? Nein, aber das erledige ich. Hole du den Wagen! ... In Ordnung? ... Tempo, alter Junge, hier kommt's auf Minuten an! ... Jaja, ich kenn dich doch, du altes Wondschaf! Wir werden die Sache schon drehn! Also bis nachher ...!“ „Aff ... ist das eine Telephonererei! Ja doch, Frau Zimmermann! Noch ein Gespräch. Pusten Sie man inzwischen schon den Kaffee ein bißchen, damit ich mir nicht wieder die Zunge verbrenne! ... Dringend Berlin! Nummer? Weiß ich nicht. Professor Dierks, den bekanntesten Chirurgen, kennt doch jedes Kind aus der Illustrierten Zeitung, und Sie finden ihn nicht im Telephonbuch? Na, hör'n Sie mal, Fräulein ... ach so, Sie suchen es 'raus! Gut, gut!“ Endloses Warten. Dann eine verschlafene Dienstmädchenstimme. „Hier bei Professor Dierks.“ „Der Professor ... aber bitte schnell, schnell!“ „Der Herr Professor schläft ...“ „Zum Teufel, das kann ich mir denken! Wollen Sie einen Menschen deshalb sterben lassen?“ „Ich werde ihn rufen.“ „Endlich meldet sich der Professor. Mit ihm ist die Verständigung am leichtesten. Er begreift sofort, worum es geht.“ „Haben Sie Mut zu fliegen, Herr Professor?“ „Warum nicht? Sie fliegen ja auch. Ich packe meine Sachen bereits. Da ... unten hupt Ihr Freund, es klappt wie am Schnürchen! Also ... in Magdeburg!“ „In Magdeburg!“ „Gott sei Dank, das ist erledigt. Nun 'raus zum Flughafen!“

Fortsetzung folgt.

Appell der ermordeten Helden

Sie alle, für die die Ermordeten der Bewegung in der Zeit des Unglaubens und der Anehre, des Kampfes in der Not und des nicht beendeten Kampfes im Aufbau ihr Blut und Leben gaben, sie alle, die sich Deutsche nennen, treten an der Wiederkehr des ersten Tages der Opferweihung des Heldenringens der Bewegung in stummer, ergriffener Befinnung an die Stätten des Sterbens für die Auferstehung des deutschen Volkes. Sie alle gehen in Gedanken den Weg, den Verrat an der Feldherrnhalle unterbrach und den der Glaube zum Sieg des Opfers, zur Ewigen Wache, führte.

Gemeinsam tritt das Volk an zum Appell vor denen, die das Höchste einsetzten und das Letzte hingaben und von ihm geschlossen das Höchste an innerer Rechenhaftigkeit über den eigenen Einsatz und das Letzte an Verpflichtung streng fordern: Den Kampf fortzusetzen, bereit wie die Helden, treu wie die Helden. In großen und kleinen.

Die Namen der ermordeten Helden der Bewegung, die die Größe und Reinheit des Kampfes gegen Not und Nacht und Untergang in alle Ewigkeit bezeugen, stehen glühend in der Geschichte der Nation. Jeder einzelne starb, damit wir leben können.

Jeder einzelne Name der Ehrenliste sei Hammerschlag für die Härte und Unerbittlichkeit unseres Willens und unserer Treue:

- 9. November 1923**
- Felix Alfarth
Andreas Bauriedl
Theodor Casella
Wilhelm Ehrlich
Martin Faust
Anton Hedenberger
Oskar Köbner
Karl Kuhn
Karl Laforce
Kurt Neubauer
Klaus von Pape
Theodor von Pfordten
Hans Rickmers
M. G. v. Schenbörner-Nichter
Lorenz Ritter von Strauß
Wilhelm Wolf
- 1927**
- Otto Senft, Dortmund
Wilhelm Wilhelm, Naftätten
Karl Ludwig, Wiesbaden
Georg Kirshmann, München
Eugen Eichhorn, Detmold
- 1928**
- Bernhard Gerwert, Euthen
Gottfried Thomae, Essen
Heinrich Wöfel, Nürnberg
Heinr. Kottmann, Pflanzstadt
Hans Klittemeyer, Berlin
- 1929**
- Heinrich Limbach, Podelwitz
Hermann Schmidt, Wöhrden
Otto Streibel, Wöhrden
Katharina Grünwald, Nürnberg
- 1930**
- Horst Wessel, Berlin
Edmund Behne, Berlin
Kurt Günther, Chemnitz
Franz Engel, Stargard
Heinrich Messerschmidt, Kassel
Adalbert Schwarz, Wien
Günther Wolf, Bentzen O.S.
Karl Paas, Haan v. Solingen
Heinrich Dredmann, Hamburg
Heinz Dettling, Essen
Hans Kießling, Schwarzenbach
Karl Taube, Rosenburg O.S.
Josef Hilmerich, Düsseldorf
Theodor Sanders, Hagen i. W.
Adolf Höb, Dortmund
Klaus Clemens, Bonn
Julius Hoffmann, B.-Varmen
- 1931**
- Ernst Weinstein, Stuttgart
Paul Dewellis, Düren
- 1932**
- Kurt Dieckfeld, Bielefeld
Fr. Czernuch, Hinderburg O.S.
Richard Menzel, Hinderburg
Arnold Guse, Essen
Ernst Schwart, Berlin
Bruno Schramm, Jülich O.S.
- 1933**
- Herbert Kortus, Berlin
Fritz Reubler, Nagelesiedt
Arno Kalweit, Krausvicklen
Hans Karner, Schützen a. Geb.
Heinrich Heisinger, Hamburg
W. Gornatowski, M. Gaglow
Franz Becker, Saarau (Schl.)
Wilhelm Sengotta, Massen
Artur Wiegels, Schwinde
August Brackmann, Teßlin
Otto Ludwig, Berlin
Willy Thielich, Breslau
Karl Rante, Vobersberg
Erich Fenecke, Gardelegen
Max Deulich, Wittweida
Ludwig Frisch, Chemnitz
Friedrich Hellmann, Berlin
Heinz Brandt, Hamburg
Harry Hahn, Hamburg
Silvester Grahl, St. Andrae
Johann Bräwewitz, Hamborn
Johann Lichtenborg, Harkebrügge
H. Gurtz, Berlin
Paul Stenzhorn, Oberhausen
Eilwetter Fint, Jünnsbrück
Ador Kehler, Vurscheid
Emil Erich Fröse, Linen
Hans Hilbert, B.-Varmen
Wilhelm Hambücker, Uebach
Kurt Hilmer, Ertrath (Mhd.)
Helmut Köster, Berlin
Heinrich Habenicht, Dortmund
Fritz Borawski, Wattenfeld
Werner Gerhardt, Jeltz
Herm. Japp, Kaiserlautern
Hans Steinberg, Berlin
Friedrich Karpiński, Essen
H. Handwerl, Frankfurt a. M.
Walter Ufer, Dortmund
Ludwig Deder, Beverungen
Georg Konjehle, Ohlau
Herbert Stanek, Ohlau
Heinrich Grasmeyer, Steeben
Kurt Kretsch, Kößlin
Günther Hoff, Kößlin
Fritz Schröder, Berlin
Ulrich Maffow, Greifswald
Bruno Reinhard, Greifswald
S. Schumacher, Greifswald
Helene Winkler, Altona
- 1934**
- Walter Wagnitz, Berlin
Erich Sagasser, Berlin
Erich Stenzel, Berlin
Hans Bernsau, Jüterloh
Fritz Weickam, Düsseldorf
Hans Mallovi, Berlin
Rudolf Brügmann, Lübeck
Josef Marcus, Homburg
Leopold Raffrath, Homburg
Karl Guwanz, Einzheim
Paul Bahmann, Bochum
Friedr. Schreiber, Dormagen
Franz Cieslik, Heddingen
Paul Verk, Eisleben
Franz Müller, Siegburg
Kurt v. d. Alh, Berlin
Gerhard Schlemminger, Köln
Walter Spangenberg, Köln
- 1935**
- Er. Tefmer, Linen-Horstmar
Kurt Glsholtz, Gollmitz
Lorenz Serwazi, Köln
Gerhard Kauffmann, Berlin
- 1936**
- Karl Haberadt, Hamburg
Martin Demmig, Breslau
Wilhelm Gustloff, Daboz
W. Schlöthan, Wanne-Eickel
Günther Deskowits, Danzig
Ernst Ludwig, Danzig
Paul Fressonke, Danzig
- 1937**
- Winand Winterberg, Köln
Otto Wöder, Hamburg
Chr. Großmann, Lindensfeld
Josef Wieser, Frankfurt a. M.
Eduard Pelsen, Berlin
Josef Gubstli, Bochum
Julius Hofmann, Düsseldorf
Andreas Weid, Höchst
Friedrich Heine, Duisburg
Fritz Geister, Breslau
Kurt Edert, Berlin
Kurt Hausmann, Schönebeck
Franz Kopp, Berlin
Herbert Westlich, Breslau
Gustav Lehmann, Schönebeck
Peter Frick, Lindensfeld
Emil Trommer, Altona
Otto Schmelzer, Göttingen
Johannes Koch, Duisburg
Heinr. Stollenwerk, Düsseldorf
Paul Ulrich, Düsseldorf
Matthias Schwarz, Miesbach
Walter Apel, Berlin
Robert Klein, Berlin
Wilhelm Klein, Berlin
Gerh. Landmann, Braunschw.
Paul Scholpp, Stuttgart
Willy Kozzollek, Wanne-Eickel
Alfred Manietta, Leipzig
Josef Wolmann, Buer-Erle
Walter Doffer, Matiers

Das wertvollste Kapital

Beginn der Unfallverhütungsaktion für den Bergbau.

Dortmund, die Stadt des Eisens und der Kohle, steht im Zeichen der Großaktion für die Unfallverhütung im deutschen Bergbau, die in Verbindung mit der Wirtschaftsgruppe Bergbau, der Bergbehörde und der Knappschaftsberufsgenossenschaft auf Anregung des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Paderberg, zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Bergbaus durchgeführt wird.

Den Anstalt bildete eine Reichslundgebung für den gesamten deutschen Bergbau, die in der festlich geschmückten Westfalenhalle stattfand. Die Stadt zeigt reichen Flaggen Schmuck. Viele Sonderzüge brachten Tausende von Bergarbeitern aus dem rheinisch-westfälischen Berggebiet nach Dortmund. Auch die übrigen deutschen Bergbaugebiete hatten Knappenabordnungen entsandt. Die Westfalenhalle war schon lange vor Beginn des großen Bergmannsappells bis auf den letzten Platz besetzt. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Paderberg, und Generaldirektor Brandt sprachen über den Kampf gegen den Schwarzen Tod.

Der stellvertretende Gauleiter Beter-Hagen hob die Bedeutung des deutschen Arbeiters für das ganze deutsche Volk hervor und schloß mit einem eindringlichen Appell an alle Schaffenden, insbesondere an die Bergleute, fest zusammenzuhalten, damit die großen Aufgaben, die der Führer gestellt hat, bewältigt werden können. Dann betrat

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Rednerpult. Er schilderte zunächst die Zerrissenheit und die Not des deutschen Volkes vor der Wächtergreifung. Die damalige „Führerschaft“ habe die größte Schuld auf sich geladen. „Unternehmer, erkenne“, so rief Dr. Ley unter stürmischer Zustimmung der Massen aus, „daß du ohne Arbeiter niemals dein Werk aufbauen kannst. Nicht das Bankkonto, nicht die Technik, ja nicht einmal die Maschine und das Gebäude sind das Wesentliche.“

Das wertvollste Kapital ist der deutsche Arbeiter. Und du, Arbeiter, erkenne, daß es ohne den Unternehmerrgeist deines Unternehmers und ohne den großen Erfindergeist des deutschen Ingenieurs und Geistesarbeiters einfach keine deutsche Wirtschaft gibt.“

Dr. Ley wandte sich dann den Aufgaben des Betriebsführers im Dritten Reich zu, die gerade im Bergbau ganz besonderer Art seien. Fürsorgepflicht dürfe nicht mit Wohlfahrt verwechselt werden. Sie sei kein Geschenk des Betriebsführers an seine Gefolgschaft, sondern eine Pflicht,

und die Partei werde darüber wachen, daß der Betriebsführer dieser Pflicht auch nachkomme. Dr. Ley kam dann auf die Unfallverhütungsaktion zu sprechen, worauf er betonte, daß der Rückgang der Zahl der Unglücksfälle ein erfreuliches Zeichen sei, doch sei diese Zahl auch heute immer noch zu hoch. „Wir wissen, daß, wo Arbeit ist, Kampf ist, und daß, wo Kampf ist, auch Opfer gebracht werden müssen. Wir wissen auch, daß die Unfälle niemals ganz ausgeschaltet werden können. Aber die Gesundheit des deutschen Volkes muß unser wertvollstes Kapital bleiben.“ Sprengte Untersuchung aller Unglücksfälle sei daher erste Pflicht. Es gelte nicht, nach einem Nationalisierungsplan zu arbeiten, sondern es müsse heißen: Wie erhalte ich die Gesundheit meiner Gefolgschaft. Gerade der Bergmann wolle kein Mitleid, sondern Gerechtigkeit. Dr. Ley ermahnte zum Schluß alle Schaffenden, daß es nicht um eine Klasse, sondern um eine Gemeinschaft Deutschland und um die Ewigkeit des Volkes gehe.

Zusammenarbeit der Frontsoldaten

Bildung eines internationalen Komitees.

Anlässlich der durch den König von Italien, Kaiser von Äthiopien, und den Regierungschef Benito Mussolini vollzogenen Einweihung der Casa Madre dei Mutilati in Rom hatten der Präsident der italienischen Frontkämpfer und der Präsident der italienischen Kriegsoffer die Frontsoldatenverbände aller Nationen eingeladen und konnten die Abordnungen folgender 14 Nationen begrüßen: Deutschland, England, Frankreich, USA, Italien, Belgien, Ungarn, Desterreich, Bulgarien, Jugoslawien, Griechenland, Tschechoslowakei, Polen, Rumänien. Auf italienische Anregung fand am 6. und 7. November eine Arbeitsstagung der Abordnungen statt. Zum Abschluß wurde nachstehende Entschliessung einstimmig angenommen: In einem Gefühl gegenseitiger Hochachtung und spontaner Solidarität aller derer, die in Erfüllung einer heiligen Pflicht die Leiden und Opfer des Schützengrabens kennengelernt haben, sind

die Frontkämpfer von 14 Nationen in Rom zum ersten Male seit Kriegsende zusammengelassen und haben in Anbetracht dessen, daß für die Erhaltung des Friedens vor allem ein größerer Geist des Verständnisses unter den Völkern notwendig ist und daß die Frontkämpfer dazu beitragen können, ihren Willen bekundet ihre moralische Kraft in den Dienst der Sache der Zusammenarbeit und des Wiederaufbaus Europas und der Welt zu stellen. In der Absicht, die Beziehungen unter den Frontkämpfern aller Nationen enger und wirksamer zu gestalten, beschließen sie die

Bildung eines ständigen Komitees

und gedenken bewegten Herzens aller Toten des Krieges, die bei der Hingabe des höchsten Opfers an ihr Vaterland die Hoffnung auf eine sicherere und fruchtbarere Zusammenarbeit der Völker in Frieden und Gerechtigkeit hatten. Bei einem anschließenden Empfang der Abordnungen beim Duce hielt dieser eine Ansprache, in der er die große Bedeutung dieses Tages betonte, seiner Freude über die Einigkeit Ausdruck gab und die Bildung des internationalen Komitees der Frontsoldaten aller Nationen als Wendepunkt der Nachkriegsepoche bezeichnete.

Beilegung der Dardanellen-Kämpfer

Türkische Soldaten ehren ihre deutschen Kameraden. Auf dem Heldenriedhof des Vosschaftsgartens in Therapia wurden die Gebeine der 52 deutschen Dardanellenkämpfer beigesetzt, die vorige Woche aus dem ehemaligen Kampfgebiet geholt wurden. Auf den Särgen, die von Matrosen des Kreuzers „Emden“ getragen wurden, lag die deutsche Nationalflagge. Eine Kompanie türkischer Infanterie gab das Ehrengeläut. Dem Trauerzug wurden die Fahnen der Istanbul Formationen der NSDAP vorausgetragen.

Im Trauergeleit sah man den deutschen Vosschafter v. Keller, den Kommandanten der „Emden“, Kapitän zur See Lohmann, und eine Abordnung türkischer Offiziere unter Führung des Korpsgeneral Ali Fuad, sowie Generalkonful Dr. Toeple. In den Gedankenansprachen wurde der türkisch-deutschen Waffenkameradschaft gedacht. Am Grab von Marschall von der Goltz, das neben den Gräbern der Dardanellenkämpfer liegt, wurde von den türkischen Offizieren ein Kranz niedergelegt. Den Abschluß der Feier bildete ein Vorbeimarsch der türkischen Ehrenkompanie und der Landungsabteilung des Kreuzers „Emden“ vor dem deutschen Vosschafter, dem General Ali Fuad und dem Kommandanten der „Emden“.

Vor vier Jahren wurde Oskar Mildner ermordet

Zum Gedächtnis des am 7. November 1932 von Kommunisten ermordeten SA-Scharführers Oskar Mildner fand in der Nacht zum Sonnabend in Chemnitz eine ergreifende Gedenkfeier statt. Der SA-Sturm „Oskar Mildner“ sowie Ehrengliederungen der SS, der Politischen Leiter und der SA, marschierten mit ihren Fahnen an der Mordstelle auf. Sturmhauptführer Buchta gedachte des durch feige Mörderhand umgebrachten Kameraden Oskar Mildner, der kämpfend im Glauben an ein nationalsozialistisches Deutschland den Opfertod erlitten habe. Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die Gedenkfeier ihren Abschluß.

Die Jugend pakt zu

Jedem Volksgenossen ist es nun eingehämmert, daß uns der deutsche Boden nur zu einem Teil die großen Mengen verschiedenartigster Rohstoffe zu geben vermag, die wir unbedingt benötigen, um das Leben unseres Volkes zu sichern, um die Mäher unserer Werke und Fabriken in Gang zu halten und die Beschäftigung der Millionen von Arbeitern, die im Laufe der letzten Jahre wieder in Arbeit und Brot gebracht werden konnten, weiterhin zu garantieren. Und jeder hat nun sein Teil zu tun, der Tatsache ein Ende zu bereiten, daß bisher alljährlich 1 1/2 Milliarden deutschen Volksvermögens durch Leichtsin, Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit nutzlos vergeudet wurden. Um Tausende von Tonnen wertvoller, bislang achillos fortgeworfener Metalle dem Vermögen des deutschen Volkes zu erhalten, führen von jetzt ab die Hitler-Jugend und das Deutsche Jungvolk entsprechend einer Anordnung des Reichsjugendführers die Sammlung dieser wertvollen Rohstoffe durch. Da es für die Altmaterialienhändler nicht lohnend ist, solche im einzelnen Haushalt immer nur in kleinen Mengen anfallende Sachverie zu sammeln, verhilft die Aktion der HJ und des DJ, daß diese, in ganz Deutschland zusammengerechnet, ungeheurer Mengen von Aluminium, Blei, Zinn usw. weiterhin vergendet werden. Die Sammelstätigkeit der HJ und des DJ, die mit sofortiger Wirkung durchgeführt wird, umfaßt alle deutschen Gänge, die Städte ebenso wie das flache Land. Alle vier Wochen wird von nun ab ein Hitlerjunge an die Tür jeder Wohnung klopfen, um die im Laufe des Monats aufbewahrten Mengen metallischer Altmaterialien abzuholen. Die ganze deutsche Jugend setzt sich hier in selbstloser Weise ein, um dem deutschen Volke Millionenwerte zu erhalten und Rohstoffe zu sammeln, von denen die Existenz tausender deutscher Arbeiter abhängt. Doch kann diese große Aktion der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolks nur gelingen, wenn das ganze Volk im Geiste seiner Jugend mit Entschlossenheit den Kampf, diese Pflicht im neuen Vierjahresplan, aufnimmt, die jeder einzelne zu erfüllen hat und dessen Erfolg der ganzen Gemeinschaft zugute kommt.

Deutschlands große Tischgemeinschaft

Zum zweiten Male in diesem Winter hatte sich das deutsche Volk zur großen Tischgemeinschaft des Eintopfsonntags zusammengefunden. Gern und freudig hatten sich die deutschen Hausfrauen und die Gaststätten auf das Eintopfgericht eingerichtet, standen ihnen doch die mannigfaltigsten Kochrezepte zur Verfügung. Besonders in diesem Jahre, das uns eine so reichliche Kohlernte beschert hat, war es ein leichtes, vortreffliche und schmackhafte Eintopfgerichte herzustellen. In vielen Orten wurden öffentliche Eintopfeszen verabsolgt. Wie am ersten Eintopfsonntag und auch im vorigen Jahr spielten die Kapellen der Formationen und die Musikkorps der Wehrmacht auf. Unterdessen war das große Heer der freiwilligen Helfer treppauf treppab geeilt, um die Eintopfspende, das nun schon traditionelle Opfer der deutschen Volksgemeinschaft, entgegenzunehmen.

Wie die Reichsführung des Winterhilfswerks mitteilt, hat der erste Eintopfsonntag des Winterhilfswerks 1936/1937 ein vorläufiges Ergebnis von 5 455 564,82 RM. erbracht.

General von Strang †

Heimgang eines großen Heerführers.

In Dessau starb im 83. Lebensjahre der General der Infanterie a. D. Dr. jur. h. c. Hermann von Strang.

General von Strang führte bei Ausbruch des Weltkrieges das 5. Armeekorps (Posen) an die Westfront. Unter seinem Kommando wurde Longwy genommen. Am 15. September 1914 wurde er zum Oberbefehlshaber einer Armeegruppe ernannt, die er bis zum Schluß des Weltkrieges führte und die den Abschnitt zwischen Verdun und Metz hielt. Bereits am 18. August 1870/71 hat Hermann von Strang teilgenommen. Er rückte als Führer des Leibgrenadierregiments ins Feld und wurde vor dem Feind zum Offizier befördert. Nach dem Weltkrieg lebte General von Strang zunächst in Wiesbaden. Von dort wurde er durch die französische Besatzung vertrieben und siedelte nach Dessau über.

Aufbruch in Rumänien

Riesenkundgebung von 100 000 Hakenkreuz-Anhängern

Die gewaltige Kundgebung, die die Nationalchristliche Partei unter Führung von Cuza und Goga am Sonntag in Bukarest veranstaltete, galt als die machtvollste politische Willensäußerung, die Rumänien seit Jahren erlebte. In zahllosen Sonderzügen und Marschkolonnen waren mehr als 100 000 Anhänger aus dem ganzen Land gekommen; viele Tausende mußten wegen Verkehrsschwierigkeiten zurückbleiben. Der breite Boulevard Bratianu, auf dem sich der Vorbeimarsch vor den beiden Führern vollzog, war in seiner ganzen Länge von einer riesigen Menschenmenge umsäumt, die den marschierenden Kolonnen immer wieder stürmisch jubelte. Unübersehbar war die Zahl der Hakenkreuzfahnen, waren die disziplinierten Marschreihen, die, wie es in den zahllosen mitgeführten Schildern zum Ausdruck kam, gegen den Kommunismus, gegen die falsche Demokratie und das zersetzende Judentum demonstrierten.

Einen großen Teil der Kundgebung aus einundsiebzig Landesreifen stellten die an der Spitze der Gruppen marschierenden Blauhemden in schwarzen Hosen mit Schulterritzen und roter Armbinde mit blauem Hakenkreuz auf hellem Felde, die straffe und statische Jugendorganisation der Nationalchristlichen Partei.

Der Aufmarsch dauerte sechs Stunden. Die Kolonnen und die Menge jubelten besonders Cuza zu, dem alten Vorkämpfer des Antisemitismus in Rumänien, der an diesem Tag seinen achtzigsten Geburtstag feierte und mit Blumen überschüttet wurde; auch auf Goga, dem geschäftsführenden Vorsitzenden der Partei, wurden immer wieder Hurra-Rufe ausgebracht.

Auf der großen Kundgebung schilderte Goga das Weltbringen mit dem jüdischen Bolschewismus und führte aus, daß der Bolschewismus noch immer die einzige Gefahr für die Menschheit sei. Diese große Gefahr sei vor allem Rumänien, dem Nachbar der Sowjetunion, bekannt. Ueber den Dnieper herüber ertönen keine Glocken mehr, und der nationale Rumäne müsse es als seine besondere Pflicht betrachten, bei jeder Gelegenheit zu sagen, daß Ru-

Parole „Wissenschaft“

Wegweisende Rede des Reichsministers Rust

Aus Anlaß des 125jährigen Bestehens der Universität Breslau fand im prunkvollen Barockraum der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität ein Festakt statt, bei dem der Reichs- und Preussische Minister für Erziehung, Volksbildung und Unterricht, **Verhard Rust**, eine grundsätzliche Rede über wichtige Fragen des deutschen Hochschulwesens hielt. Durch Gemeinschaftsempfang der Ansprache des Ministers wurde gleichzeitig das Wintersemester 1936/37 an den deutschen Hochschulen eröffnet. Dem Festakt wohnten zahlreiche führende Persönlichkeiten der Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden und des geistigen und wirtschaftlichen Lebens ganz Schlesiens bei.

Eintleitend stellte der Minister fest, daß die deutschen Hochschulen nicht nur die Sammelstätten derer gewesen seien, die ihr Leben dem Dienst der Wissenschaft gewidmet hätten, sondern daß zu allen Zeiten die junge Mannschaft des Volkes mit Leidenschaftlichkeit und Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland sich an den hohen Schulen Deutschlands zusammengefunden habe.

Es gereiche dem deutschen Studenten zum Ruhm, daß er, kaum heimgekehrt aus einem vierjährigen Ringen in die Hörsäle und Studierstuben, wieder zum Appell angetreten sei, als Adolf Hitler in letzter Stunde sich dem Verfall seines Volkes entgegenstellte.

Horst Wessel bleibe das ewige Symbol des deutschen Werkstudenten, der unter Verzicht auf äußere Sicherheit und bürgerliches Fortkommen sich dem Vortrupp der jungen Bewegung einreichte. Der nationalsozialistische deutsche Student habe in den Jahren zwischen dem Zusammenbruch und dem Wiederaufbau des deutschen Volkes die Probe vor der Geschichte bestanden.

Minister Rust kennzeichnete dann die Aufgaben, die der Führer der nationalsozialistischen Bewegung stellte. Darum schuf der Führer die Bewegung: Nicht nur um die Folgen einer kriegerischen Niederlage zu beheben, sondern für alle Zukunft zu verhindern, daß das deutsche Volk ein Opfer seiner auseinanderstrebenden Kräfte wird.

Neben dieser alleinvertretenden Aufgabe stellte der Führer noch ein zweites: Sämtliche Bereiche des geistigen Lebens zu durchdringen und aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus neu zu gestalten.

Der Beauftragte des Führers für die Durchführung des Vierjahresplanes der deutschen Wirtschaft, der Preussische Ministerpräsident Göring, hat die deutsche Forschung aufgerufen zur Mitarbeit an dem Werk der wirtschaftlichen Selbstermächtigung des deutschen Volkes. „Meine deutschen Studenten“, rief Minister Rust, „ich habe Ihnen heute am Anfang eines unerhörten geschichtlichen Beginns die Parole für die kommenden Jahre zu geben. Sie werden verstehen, wenn ich zur Eröffnung des neuen Semesters die Parole „Wissenschaft“ ausbebe.“ (Lebhafter Beifall.)

Zwar versuchten mit dieser Parole sich auch heute noch vielfach Gegner der nationalsozialistischen Weltanschauung zu tarnen, zu entschuldigen. Der Nationalsozialismus habe sich aber noch nie dadurch irremachen lassen, daß eine Forderung, die er für richtig hielt, auch aus dem Munde des Gegners kam.

„Wir Nationalsozialisten, betonte der Redner unter stürmischer Zustimmung, „nehmen die Parole „Wissenschaft“ mutig und verantwortungsbewußt auf. Die deutsche Wissenschaft steht unter dem Schutze des nationalsozialistischen Staates und nicht unter dem Schutze privater Zirkel. Ich mache den Defätismus nicht mit, der behauptet, daß freie Wissenschaft und entschlossene völkische Politik sich nicht miteinander vertragen!“ (Erneuter lebhafter Beifall.)

Nachdrücklich wandte sich der Minister gegen die Behauptung, der Nationalsozialismus habe die wissenschaftliche Forschung und Leistung bekämpft. Was er bekämpft habe, sei lediglich eine falsche Auffassung von der Wissenschaft gewesen. Der Liberalismus sei nicht der Hüter der Wissenschaft, sondern lediglich der Hüter einer falschen Auffassung von der Wissenschaft gewesen, die der Nationalsozialismus bekämpft habe und immer bekämpfen werde. Jetzt sehen wir aber an die Stelle des liberalen Wissenschaftsbegriffes unseren Wissenschaftsbegriff. Die Wissenschaft ist kein frei schwebendes, von Raum und Zeit unabhängiges Gebilde, sondern eine spezifische Leistung des völkischen Geistes. Darum ist auch für uns der wissenschaftliche Arbeiter ein Arbeiter der Nation wie jeder andere.“

Im Laufe seiner weiteren Ausführungen ging Minister Rust auf das Wesen wissenschaftlicher Forschungsarbeit ein. Zum erstenmal, so führte er weiter aus, fallen heute der politische Auftrag der jungen akademischen Mannschaft und ihre wissenschaftliche Aufgabe zusammen. „Der Führer ruft Sie! Sie dienen dem Führer, indem Sie mit Hand anlegen an dem Werk, bei der Aufgabe, die der deutschen Forschung aufgegeben ist.“

Die geschichtliche Stunde fordert von Ihnen einen doppelten politischen Einsatz: durch die Mitarbeit am Werk der Forschung sowohl, wie durch die Selbstgestaltung ihres studentischen Lebens dienen Sie dem Werk des Führers.

So wollen wir von Breslau aus in der Erinnerung dessen, was einmal hier gewesen, mit einem neuen Willen herangehen an unsere Aufgaben. Wenn dieser Wille so groß ist wie die Aufgaben, und wenn Sie alle, die an diesen Hochschulen wirken, so groß sind, wie der Wille und die Kraft des Mannes, der uns die Aufgaben gestellt hat, dann wird mit dem 7. November 1936 für die deutsche Forschung, für die deutsche Hochschule und die, die an ihr wirken, eine große Zeit beginnen.

mänien niemals die Vorhut des sowjetrussischen Heeres werden würde.

Wir werden, führte Goga wörtlich aus, mit Sowjetrußland niemals zusammenarbeiten und keine Pakte mit ihm schließen. Wir werden die Welt und Rumänien nicht mit Hilfe Leon Blums gegen den Bolschewismus verteidigen können, denn von Leo Blum könne Rumänien nichts Gutes erwarten. (Rufe: Nieder mit Leon Blum!) Mit der gleichen Aufrichtigkeit müssen wir auch anerkennen, daß sich gegen die bolschewistische Krankheit ein großes Volk, nämlich das deutsche Volk, erhoben hat, das unter der Führung Adolf Hitlers das führende Volk in der großen Weltfront gegen den Kommunismus geworden ist.

Ich habe im Sommer dieses Jahres das deutsche Volk an der Arbeit gesehen und seine Disziplin und seine ungeheuren Leistungsmöglichkeiten kennengelernt, und ich muß sagen, daß dieses Volk im Kampf gegen den Bolschewismus unsere ganze Anerkennung und Dankbarkeit verdient. (Laute Heilrufe auf Adolf Hitler und Deutschland ertönen immer wieder.) Das deutsche Volk kann von uns erwarten die ehrliche und anständige Hand des Menschen, der sich in jedem Augenblick Rechenschaft darüber gibt, daß, wenn unsere Grenzen geteilt werden, zwischen uns und Deutschland aber auch jeder Schatten eines Mißverständnisses verschwindet.

Vom Kommunismus geheilt

Lieber im Gefängnis als im „Sowjetparadies“.

Nach dem mißlungenen Rutsch des roten Schutzbundes im Jahre 1933 flohen zahlreiche österreichische Kommunisten nach der Sowjetunion. Die „dankebaren“ Leiter der Komintern hatten für ihre österreichischen Genossen keine andere Verwendungsmöglichkeit, als daß sie sie in den verächtlichsten Verbannungslagern auf den Inseln der Niegabuch unterbrachten. Drei Jahre Aufenthalt in diesem „Sowjetparadies“ haben auch diese österreichischen Marxisten vom Kommunismus geheilt.

Jetzt traf eine Gruppe ehemaliger österreichischer Schutzbündler auf dem Warschauer Hauptbahnhof ein, um sich wieder nach Oesterreich zurückzugeben. Die früheren österreichischen Kommunisten erklärten, daß ihnen der Aufenthalt in österreichischen Gefängnissen lieber sei als in der Sowjetunion, deren Zustände ihnen einst in so lockenden Farben geschildert wurden.

Hakenkreuzwimpel in Oesterreich erlaubt

Berlin. In einem Korpsbefehl weist Korpsführer Kühnlein, wie die NStZ. meldet, darauf hin, daß nach den Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Oesterreich, durch die die früheren Reisebeschränkungen zwischen beiden Ländern aufgehoben und die politischen Verhältnisse geklärt wurden, selbstverständlich auch die Führung des Hakenkreuzzeichens der beiden Staaten an Kraftfahrzeugen wieder gestattet ist. Mit Stolz, so erklärt der Korpsführer, werde jeder deutsche Kraftfahrer auch außerhalb der Landesgrenzen den Hakenkreuzwimpel und, wenn er dem Korps angehört, auch den NStZ.-Wimpel an seinem Kraftfahrzeug führen.

Neuauslegung der Monroe-Doktrin?

Die Präsidentenreise nach Buenos Aires.

Der Votschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Rio de Janeiro, Hugh Gibson, erklärte nach einer Besprechung im Weißen Hause, Präsident Roosevelt habe

endgültig beschlossen, der Eröffnung der panamerikanischen Friedenskonferenz in Buenos Aires beizuwohnen. Votschafter Gibson teilte weiter mit, Präsident Roosevelt beabsichtige, einen Tag, nämlich den 26. November in Rio de Janeiro zu bleiben, bevor er nach Buenos Aires weiterreise.

Es liegen Anzeichen dafür vor, daß der Präsident diese ungewöhnliche Auslandsreise während seiner Amtstätigkeit möglicherweise in der Absicht unternimmt, einen heutigen Zeiten und den veränderten Verhältnissen angepaßte eigene Auslegung der Monroe-Doktrin zu verkünden.

Nach wird erwartet, daß Roosevelt auf der Konferenz eine bedeutende Rede gegen den Krieg halten werde. Längere Auslandsreisen unternahm bisher nur drei Vorgänger Roosevelts, nämlich die Präsidenten Wilson, Coolidge und Hoover.

Der amerikanische Seemannstreik

Erhebliche Verschärfung der Lage.

Im amerikanischen Hafenarbeiter- und Seemannstreik ist eine wesentliche Verschärfung eingetreten. Die New Yorker Gewerkschaften haben beschlossen, die gesamte Belegschaft aller Schiffe und Docks an dem Streik aufzurufen, und man befürchtet, daß sich dieser Streik auf die gesamte Ostküste der Vereinigten Staaten und die Golfhäfen ausdehnen wird.

Obwohl Präsident Roosevelt von allen Seiten gedrängt wird, persönlich in den Streik einzugreifen, hat der Arbeitsminister erklärt, daß ein Einschreiten des Präsidenten vorläufig nicht in Frage käme. Der Streik in den Häfen der Westküste hat zu einer ersten Gefährdung Alaskas geführt. Falls es nicht gelingen sollte, binnen kurzem Alaska mit Lebensmitteln zu versorgen, könnte sich eine bedrohliche Lage ergeben, da die Häfen Alaskas bereits in kurzer Zeit zugefressen sein werden.

Politische Rundschau.

Ein neuer Erlass des polnischen Ministerpräsidenten zur Bekämpfung der Lebensmittelkennung weist die Weisvoden an, die Großhandelspreise an Hand der Fakturen nachzuprüfen und die Aufspeicherung von Waren zu spekulativen Zwecken zu verhindern.

Die Warschauer Polizei nahm wieder eine Anzahl von Kommunisten fest, die eine Kundgebung zum Jahrestag der bolschewistischen Revolution vorbereiteten. Die anschließende Untersuchung führte zur Aufdeckung einer weiteren kommunistischen Zelle, zu der die meisten Mitglieder der „Gesellschaft für vorbeugende Medizin“ gehörten.

Der Erzbischof von Straßburg, Msgr. Ruch, wird Dienstag, am Vorabend des Waffenstillstandstages, auf der Höhe von Viel Armand ein 20 Meter hohes Kreuz einweihen, das den gefallenen Kriegsteilnehmern gewidmet ist. Dieses Kreuz soll jeden Abend bis 1 Uhr nachts erleuchtet werden. Auch auf dem rechten Rheinufer, das heißt von Deutschland aus, wird es sichtbar sein.

„Evening Standard“ meldet, daß Lord George demnächst eine viermonatige Erholungsreise nach den Westindischen Inseln antreten werde.

Die albanische Regierung hat den Rücktritt erklärt. Die Kammer hatte eine Regierungsvorlage über die Arbeitspflicht zum Straßenbau abgelehnt. Darauf stellte Ministerpräsident Frasher die Vertrauensfrage. Sie blieb in der Minderheit, was den Rücktrittsbefehl zur Folge hatte.